

Jungmann, Annika [Hrsg.]; Langner, Joachim [Hrsg.]
**Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell)
betroffenen Jugendlichen. 3. Schwerpunktbericht**

München : Deutsches Jugendinstitut 2023, 63 S.



Quellenangabe/ Reference:

Jungmann, Annika [Hrsg.]; Langner, Joachim [Hrsg.]: Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen. 3. Schwerpunktbericht. München : Deutsches Jugendinstitut 2023, 63 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-280403 - DOI: 10.25656/01:28040; 10.36189/DJI202319

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-280403>

<https://doi.org/10.25656/01:28040>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**Deutsches
Jugendinstitut**

<https://www.dji.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Arbeits- und Forschungsstelle
Demokratieförderung
und Extremismusprävention



Deutsches
Jugendinstitut

3. Schwerpunktbericht

Annika Jungmann & Joachim Langner (Hrsg.)

Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen

Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und
Extremismusprävention

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 470 Beschäftigte tätig, darunter rund 280 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum

© 2023 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung Juli 2023
ISBN: 978-3-86379-471-2
DOI: 10.36189/DJI202319

Deutsches Jugendinstitut
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle

Ansprechpartner:
Dr. Björn Milbradt
Telefon +49 345 68178-37
E-Mail milbradt@dji.de

Dieser Schwerpunktbericht wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (2020–2024) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt das veröffentliche Institut die Verantwortung.

Inhalt

Kurzzusammenfassung	5
I Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen (Annika Jungmann & Joachim Langner)	9
1 Einleitung und Fragestellung	10
2 Forschungsstand und Begriffsklärung	11
2.1 Antimuslimischer Rassismus	11
2.2 Pädagogische Angebote für muslimische Jugendliche im Umgang mit antimuslimischem Rassismus	12
3 Rechercheauftrag und Methoden	14
4 Die Ergebnisse	16
4.1 Überblick	16
4.2 Organisatorischer Rahmen	17
4.2.1 Akteur:innen/Organisation	17
4.2.2 Finanzierung	19
4.2.3 Bestand des Angebotes	20
4.3 Pädagogische Ausrichtung und Rahmenbedingungen der Angebote	22
4.3.1 Art des Angebots	22
4.3.2 Adressat:innengruppen	23
4.3.3 Zielsetzung	25
4.3.4 Professionalisierung der Fachkräfte	28
5 Analyse der Rechercheergebnisse	30
5.1 Analyse der Strukturdaten	30
5.2 Analyse der Daten zur pädagogischen Arbeit der Angebote	31
6 Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen als pädagogische Praxis in der demokratischen Gesellschaft	37
6.1 Beiträge der Angebote zum demokratischen Miteinander	37
6.2 Anknüpfungspunkte zur Praxis pädagogischer Demokratieförderung	37
6.3 Bedarf nach spezifischen Angeboten der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen	38
6.4 Fazit	40

7	Literaturverzeichnis	42
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	45
II	Beratungs- und Bildungsangebote für (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffenen Jugendlichen Recherche im Auftrag der Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention des Deutschen Jugendinstitut e.V. in Halle (Saale) (Jan Düsterhöft & Riem Spielhaus)	47
	Zusammenfassung	48
1	Ausgangslage	49
2	Umfang der Recherche und Vorgehensweise	51
3	Ergebnisse der Online-Recherche	53
	3.1 Auf antimuslimischen Rassismus bzw. Muslimfeindlichkeit spezialisierte Angebote	53
	3.2 Beratungsangebote	55
	3.2.1 Implizite Ansprache an Jugendliche	55
	3.3 Bildungsangebote	57
4	Resümee	59
	Literaturverzeichnis	60
	Anhang	62

Kurzzusammenfassung

- Dieser aus zwei Teilen bestehende Bericht thematisiert antimuslimischen Rassismus als fortlaufendes Problem im Alltag muslimischer oder als muslimisch gelesener junger Menschen sowie den Bedarf an Angeboten für eine pädagogische Auseinandersetzung und Aufarbeitung von Diskriminierungserfahrungen unter (potenziell) Betroffenen.
- Basierend auf einer systematischen Recherche von Jan Düsterhöft und Riem Spielhaus im Teil dieses Berichts wird die pädagogische Praxislandschaft zur Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen untersucht.
- Die Analyse der Strukturdaten und pädagogischen Ausrichtung der Akteur:innen und Angebote zeigt einerseits eine strukturelle Konsolidierung des relativ jungen Angebotsspektrums. Andererseits verweist sie auf Entwicklungspotenziale und Bedarfe insbesondere bei der unmittelbaren Unterstützung junger Betroffener.
- Es wird weiterhin deutlich, dass es kaum Angebote gibt, die sich speziell auf die konkreten Bedarfe der jungen Menschen fokussieren, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sind. Diese wenigen Angebote werden i.d.R. eigenfinanziert von „Selbstorganisationen“ (SO) mit islamischem oder (post-)migrantischem Profil. Das kann auf einen Bedarf an einer Förderung für eben solche Angebote hindeuten.
- Die Analyse der Rechercheergebnisse verweist außerdem auf demokratiefördernde Zieldimensionen der Angebote, die eng mit deren pädagogischer Arbeit verbunden sind. In der pädagogischen Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen finden sich somit Anknüpfungspunkte für die Praxis pädagogischer Demokratieförderung.

Junge Menschen stehen in ihrem Alltag vor zahlreichen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen dabei, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Sie befinden sich in umfassenden Transitionsprozessen ihre Identitätsbildung oder auch berufliche Zukunft betreffend. Muslimische oder als muslimisch gelesene junge Menschen in Deutschland sind zusätzlich dazu mit alltäglichen Diskriminierungserfahrungen konfrontiert (vgl. Beigang u.a. 2017, 21f.), die ihnen zum Beispiel beim Eintritt in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt begegnen und ihre Teilhabe beeinflussen (vgl. Europäische Union 2017). Antimuslimischer Rassismus stellt ein Problem für Muslimische und muslimisch gelesene Jugendliche und für die demokratische Gesellschaft insgesamt dar. Entsprechend gibt der 16. Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020) zahlreiche Empfehlungen für eine stärkere pädagogische Auseinandersetzung mit Rassismus in der Demokratieförderung bzw. der politischen Bildung. Vor diesem Hintergrund diskutiert der von Annika Jungmann und Joachim Langner vorgelegte Bericht eine „Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen als Praxis pädagogischer Demokratieförderung“, indem „Angebote für (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffene junge Menschen in Bezug auf das pädagogische Praxisfeld der Demokratieförderung“ näher beleuchtet werden. Dazu werden im Teil I des Berichts pädagogische Angebote zur Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus für Jugendliche und junge Erwachsene, die (potenziell) selbst von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, analysiert.

Die Datengrundlage bildet eine Recherche, die von Jan Dürsterhöft und Riem Spielhaus (Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung) durchgeführt wurde und den zweiten Teil des vorliegenden Berichts darstellt.

Die Analyse der Recherchedaten im Teil I werden mit Blick auf folgende Fragen diskutiert:

- Welche Angebote gibt es, die antimuslimisch-rassistische Diskriminierung thematisieren und sich dezidiert an muslimische Jugendliche richten?
- Wie konturiert sich die Angebotslandschaft etwa in Bezug auf die pädagogischen Ansätze, auf die Erreichbarkeit oder die Rahmenbedingungen der Angebote?

Dazu werden die in der Recherche gesammelten Angebote zuerst in Bezug auf ihre Strukturdaten (Trägerorganisation, Finanzierung, Alter des Angebots) untersucht, und dann in Bezug auf Daten zur pädagogischen Ausrichtung der Angebote (Art des Angebots, Adressat:innen, Zielsetzung, Professionalisierungsgrad der pädagogischen Mitarbeitenden) hin analysiert. Die Akteur:innenstruktur deutet dabei auf eine strukturelle Konsolidierung des noch relativ jungen Angebotsspektrums hin, verweist aber zugleich auf Entwicklungspotenziale und Bedarfe, insbesondere bei der unmittelbaren Unterstützung junger (potenziell) Betroffener. Auffällig ist, dass es kaum Angebote gibt, die sich speziell auf die konkreten Bedarfe der jungen Menschen fokussieren, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sind. Insbesondere die Angebote zur unmittelbaren Unterstützung werden dabei nicht selten aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen eigenfinanziert von „Selbstorganisationen mit islamischem oder (post-)migrantischem Profil“ (SO)¹, was auf einen Bedarf an einer Förderung für eben solche Angebote hindeuten kann.

Die Analyse der Rechercheergebnisse verweist außerdem auf demokratiefördernde Zieldimensionen der Angebote, die eng mit deren pädagogischer Arbeit verbunden sind. Mit Hilfe bei unmittelbaren Folgen von antimuslimischem Rassismus, Empowerment, um vorbeugend künftiger Diskriminierung besser begegnen zu lernen und Dokumentation zur Aufarbeitung von antimuslimischen Vorfällen stärken sie ihre Adressat:innen im Umgang mit antimuslimischer Diskriminierung und Gewalt. Damit fördern sie aber zugleich generell deren Teilhabe an der Gesellschaft und stärken ihre Fähigkeit zur aktiven Mitgestaltung im demokratischen Prozess und

1 "Selbstorganisation mit islamischem oder (post-)migrantischem Profil" (SO) ist dem Begriff "Migrant:innenselbstorganisation" (MSO) entlehnt, impliziert aber die wichtige Unterscheidung zwischen muslimischer und migrantischer Identität (vgl. Spielhaus 2013). In Anlehnung an Pries Verständnis von MSO sind hiermit Verbände von und für Muslim:innen mit und ohne Migrationsgeschichte gemeint, „(1) deren Ziele und Zwecke sich wesentlich aus [ihrer] Situation und [...] [ihren] Interessen [...] ergeben und (2) deren Mitglieder zu einem Großteil Personen mit [...] [muslimischer Identität mit und ohne Migrationsgeschichte] sind und (3) in deren internen Strukturen und Prozessen Personen mit [...] [muslimischer Identität mit und ohne Migrationsgeschichte] eine beachtliche Rolle spielen“ (Pries 2013). Darüber hinaus sind SO - wie MSO - sehr heterogen z.B. in Bezug auf ihre Ziele, ihre Ausrichtung, ihre Größe, ihre Finanzierung, ihre formalrechtliche Anerkennung, ihre Adressat:innen oder Merkmale ihrer Mitglieder (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Herkunft, religiöses Selbstverständnis etc.).

bauen so Hindernisse zur Partizipation am demokratischen Miteinander ab. In der pädagogischen Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen finden sich somit starke Anknüpfungspunkte für die Praxis pädagogischer Demokratieförderung.

Den zweiten Teil dieses Bandes beschreibt die Ergebnisse der Recherche „Beratungs- und Bildungsangebote für (potenziell) von antimuslimischem Rassismus/Muslimfeindlichkeit betroffenen Jugendlichen. Recherche im Auftrag der Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention des Deutschen Jugendinstitut e.V. in Halle (Saale)“ von Jan Düsterhöft und Riem Spielhaus. Er beschreibt **Auftrag, Ziel und Vorgehen der systematischen Feldrecherche ausführlich und listet anschließend zentrale Rechercheergebnisse** auf. Abschließend ziehen die Autor:innen der Recherche eigene Schlussfolgerungen in Bezug auf pädagogische Angebote zur Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus.

Der vorliegende Bericht ist Band 3 der Reihe **„Zur pädagogischen Praxis der Demokratieförderung und Extremismusprävention“**: Im Rahmen des institutionenbezogenen Forschungsschwerpunktes der „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ stellt er den dritten jährlichen Bericht im Schwerpunkt „Analysen zur pädagogischen Praxis der Extremismusprävention und Demokratieförderung“ dar. Dieser dient der Erstellung von Überblicken, Einordnungen, weiterführenden Analysen und Vergleichen zur Praxis in den beiden Handlungsfeldern.

I Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen (Annika Jungmann & Joachim Langner)

1 Einleitung und Fragestellung

Rassismus stellt ein Problem für eine demokratische Gesellschaft insgesamt dar (vgl. Rommelspacher 1994, 205 ff.). Er ist aber zuvorderst eine Herausforderung für alle von Rassismus betroffenen Menschen. Gerade für junge Menschen ist die Konfrontation mit Rassismus eine prägende Rahmenbedingung ihres Aufwachsens und ihrer Sozialisation (vgl. Foroutan 2020).

Entsprechend gibt der 16. Kinder- und Jugendbericht (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020) zahlreiche Empfehlungen für eine stärkere pädagogische Auseinandersetzung mit Rassismus in der Demokratieförderung bzw. der politischen Bildung. So soll nicht nur um Rassismus entgegenzutreten, Migration-on als historische und gesellschaftliche Normalität herausgestellt werden. Politische Bildung soll sich in der Postmigrationsgesellschaft „mit Fragen der Zuschreibung von Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit, der Herausbildung von Identitäten sowie mit dem hybriden, nicht zwangsläufig eindeutigen Charakter von Identitäten“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020, S. 550) befassen. Der Bericht zeigt „Entwicklungsperspektiven der Praxis diversitätsorientierter politischer Bildung in der (post-)migrantischen Gesellschaft“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020, S. 549) auf und empfiehlt eine Diversifizierung von Jugendarbeitsstrukturen sowie eine rassismuskritische politische Bildung (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020, S. 550). Demokratieförderung wird in diesem Zusammenhang als ein Aspekt politischer Bildung gefasst (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2020, S. 7ff.).

Eine Gruppe junger Menschen, die in unserer Gesellschaft stark von Zuschreibungen betroffen sind, sind Muslim:innen bzw. als Muslim:innen gelesene Menschen (vgl. Amir-Moazami 2022; Spielhaus 2021; Foroutan 2020). Die pädagogische Arbeit im Kontext von Islam und muslimisch sein steht entsprechend vor besonderen Herausforderungen (vgl. Attia/Keskinkılıç/Okcu 2022; Nordbruch 2022; Schau/Jakob/Milbradt 2020).

Der vorliegende Bericht behandelt das Thema der pädagogischen Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter Jugendlichen, die (potenziell) selbst von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, und diskutiert diese in Bezug auf das Praxisfeld pädagogischer Demokratieförderung. Diese umfasst folgende Fragen:

- Welche Angebote gibt es, die antimuslimisch-rassistische Diskriminierung thematisieren und sich dezidiert an muslimische Jugendliche richten?
- Wie ist diese Angebotslandschaft konturiert, etwa in Bezug auf die pädagogischen Ansätze, auf die Erreichbarkeit oder die Rahmenbedingungen der Angebote?

2 Forschungsstand und Begriffsklärung

2.1 Antimuslimischer Rassismus

Es gibt eine Vielzahl an Begriffen, die sich auf die Diskriminierungserfahrung von Muslim:innen und als muslimisch gelesenen Personen beziehen. In unserer Forschungsperspektive steht nicht die religiöse Dimension der Diskriminierung im Fokus, sondern die rassifizierte und kulturalisierte Konstruktion von Muslim:innen als ‚das Andere‘ sowie der damit verbundene Prozesse der Homogenisierung und Abwertung (vgl. Spielhaus 2021; Amir-Moazami 2016; Attia/Keskinkılıç 2016; Said 2003). Wir verwenden daher vorwiegend Attias Begriff „antimuslimischer Rassismus“, der an die historische Verwobenheit antimuslimischer Rassismen mit der europäischen Kolonialisierung und an die Folgen für die kolonialisierten Menschen (Abwertung, Exotisierung, Ausbeutung und Gewalt) erinnert (vgl. Attia 2009). Im Rahmen der Recherche werden allerdings ebenfalls die etablierten Begriffe „Islam- und Muslimfeindlichkeit“ verwendet, um Angebote nicht aufgrund ihrer Selbstbezeichnung zu exkludieren. Aus der Perspektive Betroffener kann schließlich je nach jeweiligem nicht-/muslimischem Selbstverständnis der eine oder der andere Begriff treffender sein. Im Folgenden ist mit „antimuslimischem Rassismus“ also auch stets „Muslim- und Islamfeindlichkeit“ gemeint.

Das Ausmaß des Phänomens antimuslimischer Diskriminierung in Deutschland dokumentiert sich in einschlägigen Untersuchungen: So gaben in einer repräsentativen Studie zur Wahrnehmung von Muslim:innen und des Islam mehr als die Hälfte der nicht-muslimischen Befragten (57%) an, den Islam als bedrohlich zu empfinden (vgl. Hafez/Schmidt 2015, S. 8–10). In einer weiteren bundesweiten Studie gaben 27 Prozent der Befragten an, das Muslim:innen aggressiver seien als Deutsche. 40 Prozent nahmen „muslimisch“ und „deutsch“ als Gegenkategorien wahr (vgl. Foroutan u.a. 2014, S. 7). Der Expertenkreis Muslimfeindlichkeit fasst jüngst die Ergebnisse einschlägiger Studien im Zeitraum von 2002 bis 2023 zusammen. Dabei zeigt sich u.a., dass die Verbreitung antimuslimischer Einstellungen zwar in den verglichenen Studien variieren, aber konstant bestehen blieben. So geben z.B. zwischen 30% (GMF Surveys¹ in 2011) und 56% (LAS² in 2018) der Befragten an, sich „durch die vielen Muslime (...) [sich] manchmal wie ein Fremder im eigenen Land [zu fühlen]“ (vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 48). Vergleichbare Studien verzeichnen ähnliche Ergebnissen (vgl. Zick/Küpper 2021; Decker/Brähler 2020).

1 Studienreihe „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.

2 „Leipziger Mitte Studie“ bzw. „Leipziger Autoritarismus Studie“ des Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig.

2.2 Pädagogische Angebote für muslimische Jugendliche im Umgang mit antimuslimischem Rassismus

Junge Muslim:innen in Deutschland stehen somit zusätzlich zu typischen Transformationsprozessen der Adoleszenz vor der Herausforderung, mit strukturellen Benachteiligungen und Anfeindungen einen Umgang zu finden und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Aufgrund eines Mangels an etablierten Strukturen müssen sie sich dazu bislang häufig selbst inspirierende Vorbilder oder sichere Räume suchen (vgl. Korucu 2019, S. 67). Dabei können pädagogische Angebote für Jugendliche die notwendigen Räume für die Auseinandersetzung mit -und die Bewältigung von Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen schaffen (vgl. Scherr/Breit 2019). Hier können Fachkräfte professionell Betroffene auffangen, Unterstützung anbieten, Räume für die Thematik eröffnen und eine gleichwertige Teilhabe am Diskurs, sowie am gesellschaftlichen Leben fördern. Spezifische pädagogische Angebote zur Auseinandersetzung mit „Islam- und Muslimfeindlichkeit“ wurden seit 2015 im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ erprobt und gefördert, mit der Folge, „dass die Zielgruppe der als muslimisch markierten Jugendlichen, nicht mehr (implizit) defizitorientiert als (potenzielle) „Problemgruppe“ für präventive Arbeitsansätze adressiert wird“ (Brand u.a. 2020, S. 49).

Zugleich kommt dem Thema antimuslimischer Rassismus eine Bedeutung in der Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus zu, wie bspw. Alexander Leistner u.a. (2014) zeigen. Entsprechend haben sich beide Praxisfelder in starker Korrespondenz zueinander entwickelt (Leistner/Schau/Johansson 2014, S. 44ff.). So unterstützen Fachkräfte mit der Diskussion über antimuslimischen Rassismus mitunter die Teilnahmebereitschaft von Jugendlichen für pädagogische Angebote zum Thema „islamistischer Extremismus“ (Leistner/Schau/Johansson 2014, S. 60f.), die sich häufig an junge Muslim:innen richten (vgl. Schau/Figlesthaller 2022; MAPEX Forschungsverbund 2021; El-Mafaalani u.a. 2016).

Frank Greuel u.a. (2015) belegen, dass Mitarbeitende pädagogischer Projekte gegen antimuslimischen Rassismus gerade die Eigenständigkeit ihres Themenfelds als sehr wertvoll beurteilen. Dabei stellt sich in der Jugendarbeit mit (potenziell) von Rassismus betroffenen Adressat:innen immer wieder die Herausforderung, die Jugendlichen nicht von vornherein als problematische, benachteiligte oder unterdrückte Gruppe zu identifizieren (vgl. Franz 2016, S. 143) und unerwünschte Stigmatisierung zu vermeiden (Schau u.a. 2017, S. 204f.). Diese Bewertungen lassen sich vor dem Hintergrund anhaltender Islamdebatten, die junge Muslim:innen per se als potenzielle Bedrohung markierten, verstehen. Mit der Arbeit mit muslimischen Jugendlichen zu den in diesen Debatten problematisierten Themen geht ein Risiko einher, die Jugendlichen zu stigmatisieren und extremistische Gefährdungen erst durch die Arbeit zu konstruieren (vgl. Kiefer 2021; Franz 2018). So analysierten Alexander Leistner, Katja Schau und Susanne Johansson, dass die jugendlichen Teilnehmenden Extremismus als ein ihnen von außen zugeschriebenes Problem wahrnehmen, dessen Thematisierung selbst diskriminierende Diskurse aufnimmt und verstärkt (Leistner/Schau/Johansson 2014, 60f.). Lasse Lindekilde (2010) belegt in diesem Kontext auch, dass Präventionsangebote zu islamistischem Extremismus

vor dem Hintergrund islamfeindlicher Diskurse zur Radikalisierung junger Menschen beitragen können, wenn sie nicht sensibel deren Perspektiven und Bedarfe berücksichtigen (Lindekilde 2010).

Die genannten Studien machen deutlich, dass sich Angebote für muslimische Jugendliche zum Thema antimuslimischer Rassismus erst in den 2010er-Jahren ausdifferenziert haben. Die empirischen Beispiele beschäftigten sich weiterhin zwar dezidiert mit von Rassismus betroffenen Jugendlichen, jedoch kaum spezifisch mit einer Betroffenheit von antimuslimischem Rassismus. Es gibt bereits Praxishandbücher, die Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen formulieren, die (potenziell) explizit von antimuslimischem Rassismus betroffen sind (vgl. Madubuko 2021; Drücker/Baron 2019). Bislang fehlen aber empirische Untersuchungen, die sowohl die Arbeit mit Betroffenen als auch explizit antimuslimischen Rassismus fokussieren. Arbeiten wie die Evaluationsstudien zu Modellprojekten im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ streifen das Thema zwar, setzen dann jedoch andere Schwerpunkte in der Analyse (z.B. Greuel u.a. 2016, S. 65ff.).

Weiterhin existieren Studien, die sich allgemein mit den vielfältigen Herausforderungen und pädagogischen Ansätzen zu (Anti-)Rassismus mit Kindern und Jugendlichen (z.B. Stärk 2021) oder auch zu religiösen Differenzen in der Kindheit (z.B. Ramadan 2019) beschäftigen. Dabei findet zwar i.d.R. eine Differenzierung, aber keine explizite Fokussierung auf die Arbeit mit von Diskriminierung Betroffenen statt. Zu den wenigen empirischen Beispielen, in denen die Besonderheiten der pädagogischen Arbeit mit betroffenen Jugendlichen ins Zentrum gerückt werden, gehören die Studien von Claus Melter (2006) und Astride Velho (2016). Claus Melter analysiert Rassismuserfahrungen männlicher Jugendlicher in der Jugendhilfe und stellt fest, dass ihre Erzählungen von Rassismuserfahrungen, Erklärungsmustern und Umgangsstrategien eine hohe Übereinstimmung aufweisen (vgl. ebd.). Astride Velho erforscht, inwiefern der Umgang mit Rassismuserfahrungen die subjektiven Selbst- und Werteverhältnisse Jugendlicher beeinflusst und wie diese Erfahrungen bearbeitet oder transformiert werden können. Auch sie stellt Ähnlichkeiten in den Berichten über vermittelte und internalisierte Gefühle des Anders-seins fest, allerdings mit Unterschieden in den Bewertungen und Bewältigungsstrategien der Jugendlichen (vgl. Velho 2016, 114f.).

Die aktuelle Landschaft pädagogischer Angebote für (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffenen Jugendlichen wird im empirischen Teil dieses Beitrags analysiert. Zuvor wird die methodische Grundlage, d.h. die über einen Rechercheauftrag erhobenen Daten und der Modus von deren weiterer Auswertung, dargestellt.

3 Rechercheauftrag und Methoden

Aufgrund der dargelegten Relevanz der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sind und entsprechender Entwicklungen im Bereich Demokratieförderung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ untersucht dieser Bericht die aktuelle, bundesweite Projektlandschaft. Die Datengrundlage dafür bildet die Recherche „Beratungs- und Bildungsangebote für (potenziell) von antimuslimischem Rassismus/Muslimfeindlichkeit betroffenen Jugendlichen“, die von der Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention am Deutschen Jugendinstitut beauftragt und von Jan Dusterhöft und Riem Spielhaus erarbeitet wurde.³ In diesem Abschnitt soll der Rechercheauftrag beschrieben und die weitere Bearbeitung der Daten für den vorliegenden Bericht dargestellt werden.

Die Recherche wurde im Mai/Juni 2022 ausgeschrieben. Ziel der Ausschreibung war es, Einblicke in die aktuelle Projektlandschaft zur Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus für (potenziell) betroffene Jugendliche in Deutschland zu gewähren. Von besonderem Interesse waren dabei folgende Fragen:

- Welche Akteur:innen begleiten die muslimisch gelesenen Jugendlichen?
- In welchen Bereichen liegen ihre Professionalisierungen und ihre Arbeitsschwerpunkte?
- In welchen Strukturen bewegen sie sich? (z.B. Verbände oder Kooperationen)
- Welche Themen und welche pädagogischen Ansätze sind in der Praxis antimuslimischer Rassismuserfahrung relevant?

Gegenstand der Recherche sind Angebote in den Handlungsfeldern „pädagogische Angebote gegen antimuslimischen Rassismus“ und/oder „gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit“ sein, die sich an muslimische bzw. als muslimisch gelesene junge Menschen richten. Gemeint sind damit Maßnahmen in den Arbeitsfeldern Jugendarbeit, Schule, Schulsozialarbeit, Beratungsangebote und Schulungen für Multiplikator:innen für junge, muslimisch gelesene Menschen, sowie Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte mit dem Schwerpunkt „Maßnahmen gegen antimuslimischen Rassismus“ bzw. „Islam- und Muslimfeindlichkeit“.

Die Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus kann dabei in aller Breite bildungs-, sozial-, entwicklungspolitische u.a. Perspektiven integrieren. Von besonderem Interesse für die Recherche waren (politisch) bildende Angebote, aber auch andere (sozial-)pädagogisch ausgerichteten Projekte wie Beratungsangebote, Fortbildungen für Fachkräfte oder Schulungen für jugendliche Multiplikator:innen. Die

3 Die Recherche selbst ist im zweiten Teil dieses Bands ab Seite 45 enthalten. Zusätzliche Ausführungen zu Umfang und Vorgehen der Recherche finden sich in dort im Abschnitt II.2 ab Seite 49.

Adressat:innengruppen der zu recherchierenden Angebote waren dabei auf Jugendliche und junge Erwachsene festgelegt, die (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, bzw. auf ergänzend auf Fachkräfte, die mit diesen Jugendlichen arbeiten. Dabei wurde ein breites Spektrum an Themen und Zielen der Maßnahmen in den Blick genommen, dass das Empowerment der Betroffenen ebenso umfasst wie die Reflexion und Bewältigung eigener Rassismuserfahrungen, die Wissensvermittlung zum Thema Rassismus für (potenziell) Betroffene, den Umgang mit rassistischen Konflikten unter Jugendlichen, die Förderung des politischen Engagements, das Nutzen von Safe Spaces und vielem mehr. Dabei war anzunehmen, dass auch die Kombination solcher Angebote mit anderen Inhalten wie z.B. Islam- oder Sprachunterricht, Förderprojekten zur Extremismusprävention oder sonstigen Themen des Erwachsenwerdens zu finden ist.

Mittels des Rechercheauftrags sollten Maßnahmen und Angebote systematisch gesammelt werden, die laut Selbstdarstellung auf Webseiten, in Projektberichten, in Artikeln etc. oder aufgrund anderweitiger Kenntnisse der Auftragsnehmenden pädagogische Angebote, Beratungsangebote und Multiplikator:innenschulungen für Jugendliche, die (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, sowie Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte beinhalten. Alleinstellungsmerkmale der vorliegenden Recherche im Vergleich zu anderen systematischen Feldüberblicken ist insbesondere der Fokus der Recherche. Dieser ermöglicht etwa im Vergleich zu der von Jenni Winterhagen und Güzen Ceyhan (2020) vorgelegten Kurzanalyse der Beratungsangebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus einen dezidierten Blick auf Angebote für junge Menschen und auf unterschiedliche pädagogische Zielstellungen, von der Beratung über Bildungsangebote und weiterverweisenden Melde- und Erstanlaufstellen. Im Vergleich zu Beiträgen aus der Evaluationsforschung wie z.B. den von Alina Brand u.a. (2020) oder vom DeZIM (2022) erstellten Berichten wissenschaftlicher Begleitungen des Programms *"Demokratie leben!"*, bietet die vorliegende Recherche eine breitere, auf alle Angebote für muslimische Jugendliche ausgerichtete Perspektive und bietet so die Möglichkeit, die Angebotslandschaft mit ihren unterschiedlichen Förderquellen in den Blick zu nehmen. Für den vorliegenden Bericht wurden die Rechercheergebnisse systematisch in Bezug auf die Fragestellung entlang recherchierter Vergleichsebenen (Akteur:innen, Reichweite, Finanzierung, Gründungsjahr, Zielsetzung, Art des Angebots, Professionalisierungsgrad, Adressat:innen) inhaltsanalytisch kategorisiert und – soweit möglich – typisiert (Kuckartz 2016). Im folgenden Kapitel werden diese Ergebnisse analytisch aufbereitet, um sie abschließend in Bezug zum Praxisfeld der Demokratieförderung zu diskutieren.

4 Die Ergebnisse

4.1 Überblick

Die Recherche hat 18 Angebote ergeben, die schwerpunktmäßig das Thema des antimuslimischen Rassismus für (potenziell) davon betroffene junge Menschen aufgreifen.

Tab. 4.1: Übersicht der Angebote

Name des Angebots	Trägerorganisation
Antidiskriminierungsberatung	Aktionsbündnis muslimischer Frauen in Deutschland e.V.
Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen mit muslimischem Hintergrund	RAHMA Muslimisches Zentrum für Mädchen, Frauen und Familie e.V.
Servicestelle gegen antimuslimischen Rassismus	Multikulturelles Forum e.V.
Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit	Inssan e.V.
Servicestelle AmuRa - Beratung zu antimuslimischen Rassismus/intersektionale Feminismen	Muslimische Familienbildungszentrum MINA e.V.
Yallah! Fach- und Präventionsstelle Islamismus & antimuslimischer Rassismus	FITT-Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes gemeinnützige GmbH
Anlaufstelle in den Themenfeldern Islamismus und Islamfeindlichkeit in Thüringen	Violence Prevention Network gGmbH
Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.	Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.
JUMA e.V.	JUMA e.V.
Junge Islam Konferenz	Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
#BeInterNett	Kooperationsprojekt: Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V.
CLAIM e.V.	CLAIM e.V.
Lernt euch kennen – Gesellschaftliche Vielfalt erleben	ZEOK - Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e.V.

Name des Angebots	Trägerorganisation
Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit	Kooperationsprojekt: CLAIM e.V. & Teilseind e.V., aej, ZEOK e.V. und Verband binationaler Familien und Partnerschaften
I Report	CLAIM e.V.
Antidiskriminierungsstelle des Muslimrates München e.V.	Muslimrat München e. V.
Antidiskriminierungsstelle RAMSA	Rat muslimischer Studierender und Akademiker e.V.
DITIB Antidiskriminierungsstelle	DITIB Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Re- ligion

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

In Bezug auf ihren Umfang und ihre Reichweite unterschieden sich die Angebote insofern, als dass fünf regional, sieben überregional und sechs von ihnen überregional und regional arbeiten. Die geografische Verteilung der Angebote ist bundesweit unregelmäßig verteilt. So ist ein Großteil der Angebote in Nordrhein-Westfalen und Berlin ansässig (vgl. Teil II in diesem Band, S. 51).

Außerdem wurden weitere 17 Angebote gefunden, die sich unter anderem an Betroffene von antimuslimischem Rassismus richten, aber gleichermaßen auch zu anderen Diskriminierungsformen beraten wie z.B. Antisemitismus, Sexismus oder Rassismus (vgl. Teil II in diesem Band, S. 49). Da sich diese 17 Angebote nicht schwerpunktmäßig mit dem Thema antimuslimischer Rassismus beschäftigen, werden sie in der folgenden Analyse nicht berücksichtigt. Alle Ergebnisse werden in dem von Jan Düsterhöft und Riem Spielhaus verfassten zweiten Teil des vorliegenden Berichts ausführlich dargestellt. Im Folgenden sollen einzelne zentrale Befunde, die über die dort zu findende Darstellung hinausgehen, vorgestellt und diskutiert werden. Dazu stützen wir uns hier insbesondere auf die tabellarisch zusammengestellten Einzelergebnisse der Recherche.

4.2 Organisatorischer Rahmen

4.2.1 Akteur:innen/Organisation

Alle recherchierten Angebote werden von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen getragen. Die Rechtsform betreffend sind 14 von 18 dieser Akteur:innen Vereine. Daneben finden sich nur einzelne Angebote, die von gemeinnützigen GmbHs (zwei Angebote), Stiftungen (ein Angebot) oder Religionsgemeinschaften (ein Angebot) verantwortet werden.

Es lassen sich hier drei unterschiedliche Gruppen von Organisationen, von denen die recherchierten Angebote getragen werden, differenzieren:

Erstens gibt es jene, die sich selbst als Organisationen von und für Menschen mit Migrationsgeschichte oder als Organisationen von und für Muslim:innen charakterisieren. Sie lassen sich als „Selbstorganisationen“/„Neue deutsche Organisationen“ einordnen und haben fast alle (neun von zehn Trägern) ein islamisches bzw. muslimisches Profil, das sich i.d.R. schon an Islambezügen im Namen des Trägers oder des Angebots festmachen lässt.

Zweitens werden vier Angebote von Kooperationen bzw. Bündnissen unterschiedlicher Organisationen getragen. Zentral ist hier das Bündnis CLAIM e.V., das drei der vier Angebote unmittelbar oder in Kooperation mit weiteren Trägern verantwortet. Insgesamt wird hier bereits der Grad der Vernetzung vieler Akteur:innen sichtbar: So sind einzelne Träger gleich in mehreren Angeboten involviert (CLAIM, RAMSA, ZEOK). In dem Bündnis CLAIM ist wiederum u.a. der Verein JUMA e.V. beteiligt, der in dieser Arbeit der ersten Gruppierung zugeordnet wurde.

Drittens finden sich einzelne Träger, die keiner der oben genannten Gruppen zuzurechnen sind. Darunter fällt eine Stiftung und zwei gemeinnützige GmbHs. Von den vier Trägern entstammt einer dem Kontext einer Hochschule, während die anderen drei als zivilgesellschaftliche Organisationen bzw. Nichtregierungsorganisationen bezeichnet werden können. Im Gegensatz zu den anderen beiden Gruppen können diese vier nicht als „Selbstorganisationen“/„Neue deutsche Organisationen“ oder als in einer engen Kooperation mit diesen beschrieben werden.

Tab. 4.2: Organisation und Profil

Organisationsform des Trägers	Profil	Träger der Angebote
Selbstorganisation/ Neue deutsche Organisation (10)	Islamisches/ muslimisches Profil	RAHMA Muslimisches Zentrum für Frauen und Familie e.V.
		Muslimrat München e.V.
		Aktionsbündnis muslimischer Frauen in Deutschland e.V.
		Rat muslimischer Studierender und Akademiker e.V.
		DITIB Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion
		Inssan e.V.
		Muslimisches Familienbildungszentrum MINA e.V.

Organisationsform des Trägers	Profil	Träger der Angebote
Kooperation / Bündnis (4)		Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.
		JUMA e.V.
	(Post-) Migrantisches Profil	Multikulturelles Forum e.V.
	Bündnis mehrerer Akteur:innen	Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V.
		CLAIM e.V, Teilseind e.V., aej, ZEOK e.V. und Verband binationaler Familien und Partnerschaften
	2 Angebote von CLAIM e.V.	
Andere (4)	andere Zivilgesellschaftliche Organisation / NGO	Violence Prevention Network e.V.
		ZEOK - Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e.V
		Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
	Hochschulkontext	FITT-Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes GmbH

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Dusterhöft/Spielhaus)

4.2.2 Finanzierung

Der Blick auf die Finanzierung der Angebote ermöglicht einen Eindruck von der strukturellen Unterstützung, welche die Arbeit von staatlichen und gesellschaftlichen Akteur:innenn erfährt, und so auch von den Rahmenbedingungen, unter denen die Angebote gestaltet werden.

Die Recherche zeigt, dass die Mehrheit der Angebote von Bundesmitteln (n=10) sowie teilweise auch von Landes- (n=5) und Stiftungsgeldern (n=3) finanziert wird. Für sechs Angebote ergibt die Recherche sogar eine ausschließliche Finanzierung aus den Haushalten, entweder des BMI oder des BMFSFJ.

Eine Reihe von Angeboten gibt außerdem an, sich über Spenden, Mitgliedsbeiträge oder kleineren, meist kommunalen Förderungen (n=7) zu finanzieren. Es fällt dabei auf, dass eine Gruppe von fünf Angeboten ausschließlich auf dieser Grundlage arbeitet, bei der eine geringere Finanzierung und ein Ausgleich fehlender Mittel durch ehrenamtliche Arbeit wahrscheinlich ist. Bei drei Angeboten konnten Dusterhöft und Spielhaus keine Finanzierungsquellen ermitteln.

Tab. 4.3: Finanzierung der Angebote

Eine Finanzierungsquellenart (11)	Bund	6
	Land	-
	Stiftungen	-
	Spenden / Weitere	5
Zwei Finanzierungsquellenarten (4)	Bund und Land	2
	Bund und Stiftungen	1
	Land und Spenden / Weitere	1
Mehr als zwei Finanzierungsquellenarten (1)	Bund, Land, Stiftungen und Spenden/Weitere	1

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Dusterhöft/Spielhaus)

Eine Diversifizierung von Finanzierungsquellen kann einer langfristigen Stabilität zuträglich sein, da diese die Abhängigkeit von einem einzigen Fördermittelgeber reduziert. Der Blick auf die angegebenen Finanzierungsquellen der Angebote zeigt aber, dass zu weniger als einem Drittel ($n=4$) eine Finanzierung aus zwei oder mehreren Finanzierungsquellenarten recherchiert werden konnte. Der deutlich überwiegende Teil der Angebote ist somit ausschließlich von Bundesmitteln ($n=6$) oder ausschließlich von Spenden, Mitgliedsbeiträgen und dergleichen ($n=5$) abhängig.

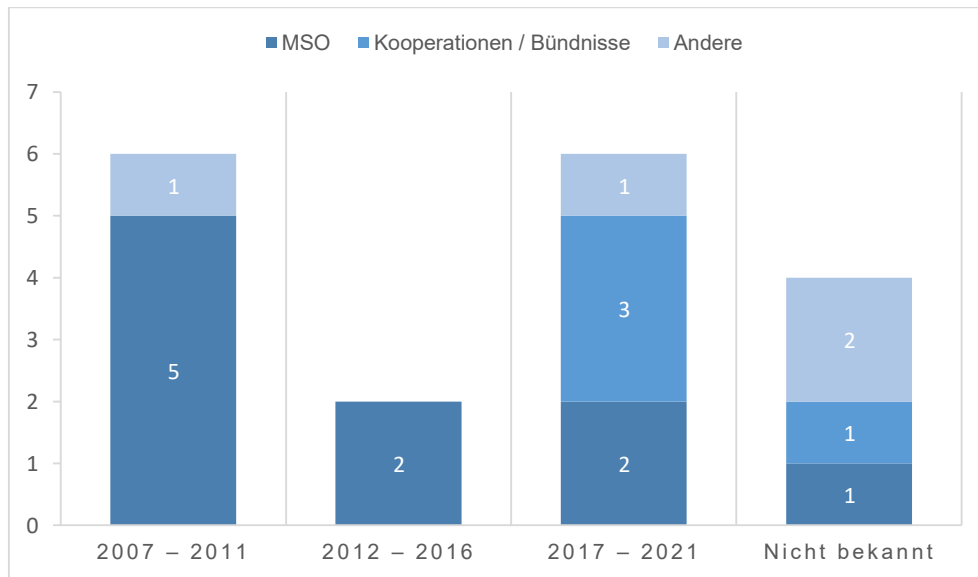
Für drei Angebote konnten keine Angaben zur Finanzierung gefunden werden. Da der Bezug öffentlicher Fördermittel in der Regel mit einer Veröffentlichungspflicht auch auf der Homepage einhergeht, ist hier davon auszugehen, dass diese Angebote nicht unmittelbar von Bund oder Ländern gefördert werden.

4.2.3 Bestand des Angebotes

Die Bestandsdauer eines Angebots gibt Hinweise auf die Etablierung und die vorliegende Arbeitserfahrung. Bei 14 Angeboten konnten Angaben zu deren jeweiligen Gründungen recherchiert werden. Es zeigt sich dabei eine Bestandsbandbreite von einem Jahr (2021-2022) bis hin zu 15 Jahren (2007–2022). Ein Drittel der Angebote ($n=6$) wurden in den fünf Jahren vor der Recherche (im Jahr 2022) gegründet (2017-2022). Ein weiteres Drittel ($n=6$) wurde zwischen 2007 und 2012 gegründet und bestand somit zur Erhebungszeit bereits über zehn Jahre, ein Alter, bei dem man von einer nachhaltigen Etablierung des Angebots auch jenseits einzelner Projektförderungen ausgehen kann. Diese Angebote wurden vornehmlich von „Selbstorganisationen mit islamischem oder (post-)migrantischem Profil“ (SO), gegründet ($n=5$). Auffällig ist, dass nur zwei Angebote fünf bis zehn Jahre alt sind, also zwischen 2012 und 2016 gegründet wurden. Eine Interpretation dieser Daten ist, dass

sowohl in den Jahren vor 2011 als auch nach 2016 ein besonderer Bedarf am Vorhandensein von Angeboten zu antimuslimischem Rassismus bestand bzw. dem Thema eine höhere Aufmerksamkeit zuteilwurde, etwa unter dem Eindruck von Moscheebaukonflikten (vgl. Baumann 2015) bzw. den rassistischen Anschlägen von Halle und Hanau oder gesellschaftlichen Diskursen rund um die sogenannte „Ge Flüchtetenkrise“, während der das Thema stark vom Thema Extremismus (erst NSU, dann IS) überschattet war.

Abb. 4.2.3: Gründungszeiträume der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

Die meisten Angebote verteilen sich somit auf die beiden Gründungszeiträume 2007-2011 (n=6) und 2017-2021 (n=6).

Diese Verteilung legt es nahe, sich bei der weiteren Analyse der Bestandsdauer auf zwei Haupttypen „neuerer“ und „älterer“ Angebote zu konzentrieren. Die beiden in den Jahren 2014 und 2016 gegründeten Angebote können ihnen jeweils zugeteilt werden. Daraus erfolgt eine vereinfachte Differenzierung in:

- „ältere Angebote“ - im Zeitraum von 2007 bis 2014 entstandene Angebote (n=7). Dazu gehören sechs Angebote von SO und eines einer anderen Organisationsform und
- „neuere Angebote“, d.h. im Zeitraum von 2016 bis 2021 gegründete Angebote (n=7). Dazu gehören drei Angebote von SO, drei von Kooperationen bzw. Bündnissen und ein Angebot einer anderen Organisationsform.

Für eine vergleichende Analyse der Strukturdaten im Kapitel 5.1 soll diese vereinfachte Differenzierung herangezogen werden. Davor sollen im Folgenden die auf die pädagogische Arbeit der Angebote bezogenen Daten analysiert werden.

4.3 Pädagogische Ausrichtung und Rahmenbedingungen der Angebote

4.3.1 Art des Angebots

Dem Rechercheauftrag entsprechend differenzieren Düsterhöft und Spielhaus in der Recherche (vgl. Teil II ab S. 48) zwischen vier verschiedenen Angebotsarten für junge, (potenziell) betroffene Menschen zum Umgang mit antimuslimischem Rassismus:

1. Bildungsangebote: Dazu gehören elf Angebote. Sie bilden zu Themen wie Identität, Vorurteile, Zugehörigkeit, Herkunft und Heimat bis hin zu antimuslimischem Rassismus und anderen Arten von Rassismus. Weiterhin fallen hierunter Workshops oder Räume für Empowerment für Betroffene von antimuslimischem Rassismus, Vernetzungsangebote und Austauschplattformen, aber auch Weiterbildungen für Jugendliche und junge Erwachsene zu Peer-Trainer:innen oder verwandte Fortbildungen, Seminare, Lernmaterialien und Wanderausstellungen. Zu Bildungsangeboten zählen auch Workshops für Fachkräfte sowie Netzwerkarbeit bspw. mit Schulen, Jugendhilfe, Verwaltung, Vereinen u.a.

2. Beratungsangebote: Acht Angebote bieten eine persönliche Beratung bei Diskriminierung, das Aufzeigen von Möglichkeiten, um gegen Diskriminierung vorzugehen, bis hin zu einer rechtlichen Beratung. Einige der Angebote spezifizieren, dass sie Betroffene bei der Bekämpfung von Diskriminierung durch Vorurteile und Zuschreibungen aus Gründen der muslimischen Religionszugehörigkeit, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, des Familienstandes, des Alters, der Behinderung oder anderer Faktoren unterstützen.

3. Verweisberatung: Zwei Projekte bieten zwar teilweise eine Erstberatung bei Diskriminierung an, vermitteln dann aber an weitere geeignete und kompetente Beratungsstellen. Verweisberatungsstellen sind erste Anlaufpunkte für Betroffene. Sie erfüllen somit eine Schnittstellenfunktion zwischen den Lebenswelten der Betroffenen und den Beratungsangeboten, in der sie sowohl den Zugang für Betroffene zu professionellen Angeboten erleichtern und mit Feldkenntnissen zugleich eine Sortierfunktion in Bezug auf die Bedarfslagen der Betroffenen erfüllen.

4. Meldestelle: Bei sechs Angeboten können Betroffene Vorfälle antimuslimischer Diskriminierung und Gewalt melden. Die Stellen erfassen sämtliche Fälle und machen diese z.B. in Form eines Reports sichtbar. Sie leisten somit einen Beitrag, um Wissen über das Problem antimuslimischer Rassismus und Diskriminierung zu generieren und verleihen ihm Sichtbarkeit.

In der Recherche zeigte sich allerdings, dass die Angebote mitunter nicht eindeutig zugeordnet werden können. So identifizieren Düsterhöft und Spielhaus, dass acht der achtzehn Angebote zwei bis drei Aspekte der vier Kategorien vereinen. Diese Kombinationen (Bildung und Beratung, Beratung und Meldestelle, Verweisberatung und Meldestelle, Beratung, Bildung und Meldestelle) sind in der folgenden Tabelle abgebildet.

Tab. 4.3.1: Angebotsarten

Angebotsart	Angebot / Träger
Bildung	#BelInterNett (Gegen Vergessen – Für Demokratie und RAMSA) CLAIM JUMA Junge Islam Konferenz (Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa) Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit (CLAIM, Teilseind, aej, ZEOK und Verband binationaler Familien und Partnerschaften) ZEOK
Beratung	Aktionsbündnis muslimischer Frauen RAHMA
Meldestelle	I Report (CLAIM) Muslimrat München
Beratung, Bildung	Multikulturelles Forum Muslimisches Familienbildungszentrum MINA Violence Prevention Network Anlaufstelle in den Themenfeldern Islamismus und Islamfeindlichkeit in Thüringen Yallah! Fach- und Präventionsstelle (FITT)
Verweisberatung, Meldestelle	DITIB Antidiskriminierungsstelle RAMSA
Beratung, Meldestelle	Sozialdienst muslimischer Frauen
Beratung, Meldestelle und Bildung	Inssan

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

4.3.2 Adressat:innengruppen

Ausgangspunkt der Recherche war, dass sich die Angebote explizit an junge Muslim:innen bzw. muslimisch gelesene junge Menschen richten. Alle recherchierten Angebote adressieren diese Zielgruppe. Erwartungsgemäß zeigen die Rechercheergebnisse aber eine weitergehende Ausdifferenzierung: Einige Angebote spezifizieren innerhalb der Gruppe junger Muslim:innen z.B. auf muslimische Mädchen oder

Betroffene von antimuslimischem Rassismus. Andere Angebote richten sich darüber hinaus an weitere Gruppen von Adressat:innen.

Die Mehrzahl der Angebote (15 Angebote) richten sich an junge Menschen sowie teils zusätzlich auch an Erwachsene. Zwei dieser Angebote haben ein extrem weit gefasstes Zielgruppenverständnis, so dass sich ihre Angebote grundsätzlich erst einmal an alle Menschen richten, was einen spezialisierten Blick für „Menschen in besonderen Lebenslagen“, wie etwa Geflüchtete (Sozialdienst muslimischer Frauen) nicht ausschließt. Zwei weitere Angebote engen ihre Adressat:innen in Bezug auf das Lebensalters (Jugendliche und junge Erwachsene), nicht aber auf deren religiöse Zugehörigkeit ein, während weitere vier Angebote dezidiert junge Muslim:innen bzw. muslimisch gelesene Jugendliche ansprechen wollen. Vier Angebote richten sich unmittelbar an Betroffene von antimuslimischer Gewalt und Diskriminierung und weitere drei an muslimische Frauen und Mädchen, wobei ebenfalls vor allem eine Perspektive auf diese als Betroffene von Diskriminierung und Gewalt deutlich wird. Einerseits richten sich zwei Angebote vorwiegend an Institutionen, wie z.B. Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, Moscheegemeinden und Behörden, aber auch an nicht institutionalisierte Sozialisationsinstanzen wie Eltern und Peers (VPN Anlaufstelle Thüringen). bzw. an erwachsene Adressat:innen. Andererseits werden Organisationen genannt, die sich ebenfalls mit dem Themenbereich antimuslimischer Rassismus/Muslimfeindlichkeit befassen und die in ihrer Arbeit unterstützt werden sollen. Gemeinsam ist diesen Institutionen, dass sie in der Lebenswelt junger Menschen in Erscheinung treten. Aus diesem Grund sind sie Teil der vorliegenden Recherche geworden.

Es wird so insgesamt deutlich, dass spezialisierte Angebote für (potenziell) Betroffene zum Umgang mit antimuslimischem Rassismus häufig in Angebote für deutlich breitere Adressat:innengruppen eingebunden sind. Elf Angebote richten sich an muslimische (oder muslimisch gelesene) Adressat:innen, ohne ihre Ansprache zwingend auf die Betroffenheit von Rassismus zu verengen. Nur vier der Angebote weisen Betroffene von antimuslimischem Rassismus als ihre zentrale Adressat:innengruppe aus. Auffällig ist die ebenfalls starke Adressierung muslimischer Frauen und Mädchen, die sowohl als intersektionale Perspektive der Bearbeitung einer mehrfachen Betroffenheit unterschiedlich gelagerter gruppenbezogener Diskriminierungsformen verstanden werden kann, möglicherweise aber auch die Relevanz einer feministische Perspektive oder ein besonderes Engagement muslimischer Frauen signalisiert.

Tab. 4.3.2: Adressat:innengruppen

Ebenen		Adressat:innen der Angebote	Anzahl
Individuen	weit	(fast) alle Menschen	2
		Junge Menschen (allgemein)	2
		(Junge) Muslim:innen allgemein	4
		Betroffene von antimuslimischem Rassismus	4
	spezifisch	(muslimische) Frauen/Mädchen	3
Institutionen		Sozialisationsinstanzen	1
		Organisationen im Handlungsfeld antimuslimischer Rassismus	1

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

4.3.3 Zielsetzung

Die Zielsetzung der Angebote ist eine zentrale Analysekategorie. Sie macht deutlich, was mit den Angeboten erreicht werden soll. Aus dem Ziel lässt sich häufig sowohl eine Problembeschreibung herauslesen, auf dass das Angebot reagiert, als auch, welche Lösung für dieses Problem angestrebt wird.

In der Recherche finden sich eine Vielzahl unterschiedlicher Zielformulierungen, die aus den Internetpräsenzen der Angebote zusammengetragen wurden.⁴ Aus diesen Zieldarstellungen konnten wir vier Typen herausarbeiten:

⁴ Um die von den Angeboten intendierten Ziele korrekt zu erfassen, wurden die Recherchedaten zu den Zeitformulierungen im Kontext der Daten zur Art des Angebots und zu den Adressat:innen, die in Bezug auf diese Ziele formuliert werden, betrachtet.

Abb. 4.3.3.1: Zielsetzung der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Dürsterhöft/Spielhaus)

1. Vorbeugende Unterstützung (neun Angebote): Bei diesen Angeboten steht eine auf die Prävention von antimuslimischem Rassismus ausgerichtete Zielsetzung im Fokus, die sich vor allem empowernd an muslimische und muslimisch gelesene Menschen richtet. Diese sollen gestärkt werden, so dass sie einerseits mit potenziellen Diskriminierungs- und Bedrohungssituationen in Bezug auf antimuslimischen Rassismus besser umzugehen lernen, bspw. indem sie „einen konstruktiven und demokratischen Umgang mit „Hate Speech im Internet“ (#BeInterNett) finden. Andererseits zielen diese Angebote darauf ab, generell die „soziale, politische und gesellschaftliche Teilhabe“ (Sozialdienst muslimischer Frauen) der Adressat:innen zu verbessern. Dazu sollen bspw. Räume für Austausch mit anderen jungen Muslim:innen oder Menschen mit ähnlicher Migrationsgeschichte eröffnet werden (JUMA). Diese Ziele sind in Bezug auf ein breites Spektrum unterschiedlicher Adressat:innengruppen formuliert, wobei insbesondere junge Muslim:innen, aber auch nicht-muslimische Menschen oder Institutionen im Fokus stehen. Als Besonderheit fällt auf, dass zwei der Angebote die Prävention von antimuslimischem Rassismus mit der Prävention der Radikalisierung junger Menschen zum islamistischen Extremismus verbinden.

2. Unmittelbare Unterstützung (vier Angebote): Die Zielbeschreibungen dieser Angebote fokussieren darauf, Menschen, die direkt von Diskriminierung, Rassismus und Gewalt betroffen sind, unmittelbar zu unterstützen, etwa „in Not-, Konflikt-, und Krisensituationen beratend, unterstützend und begleitend zu helfen“

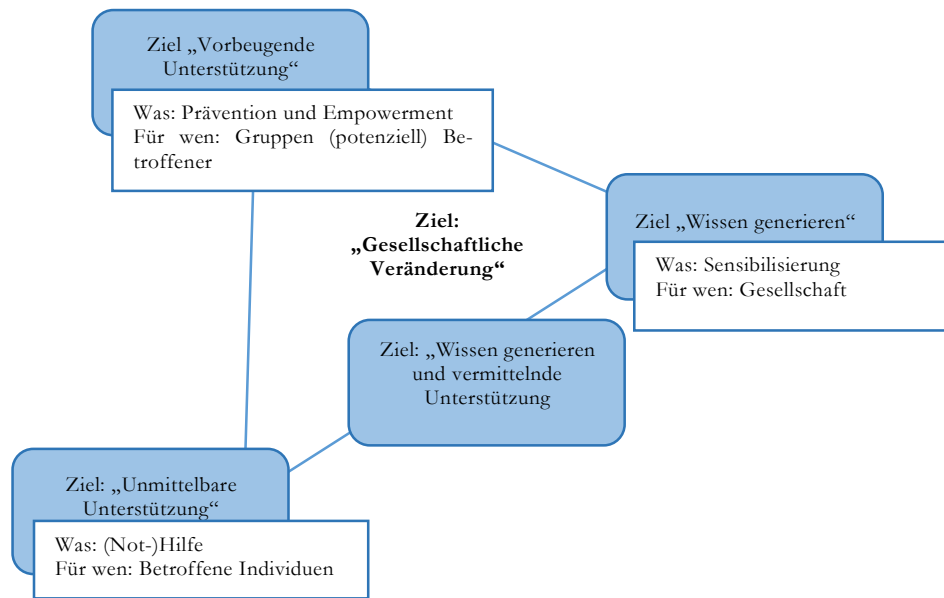
(RAHMA) oder „hinsichtlich der Rechtslage“ zu beraten (Aktionsbündnis muslimischer Frauen) bzw. Handlungsoptionen aufzuzeigen (Inssan). Diese Angebote richten sich insbesondere an muslimische Frauen und Mädchen (RAHMA, Aktionsbündnis muslimischer Frauen) oder an Frauen und Männer gleichermaßen, die von antimuslimischer Gewalt und Diskriminierung betroffen sind (Multikulturelles Forum, Inssan). Gemeinsam haben die Angebote, dass die Zielformulierung der individualsbezogenen Nothilfe mit einer auf die Gesellschaft orientierten Zielvorstellung der „Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus“ (ebd.) verbunden wird. Diese zielt bspw. darauf ab, den Betroffenen ein „eigenständiges und selbstbestimmtes Leben (...) in der Gesellschaft“ (RAHMA) zu ermöglichen.

3. Wissen generieren (drei Angebote): Weitere Angebote richten ihre Arbeit auf die Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema antimuslimischer Rassismus und möchten dazu das Problem bspw. anhand von Diskriminierungsvorfällen oder Übergriffen auf Moscheen erfassen, dokumentieren und aufbereiten. Die Ergebnisse sollen das Problem des antimuslimischen Rassismus für Betroffene wie für nicht unmittelbar Betroffene sichtbar machen, so dass sie in der Bildungsarbeit genutzt werden können, aber auch um Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft bei Veränderungsprozessen zu unterstützen.

4. Wissen generieren und vermittelnde Unterstützung (zwei Angebote): Eine letzte Gruppe von Angeboten kombiniert die beschriebene, wissensgenerierende Arbeit mit der Vermittlung von Betroffenen an andere Akteur:innen, wie z.B. spezialisierte Beratungsstellen. Über die Vermittlung leisten sie somit auch unmittelbare Unterstützung für Betroffene. Hier steht neben der gesellschaftlichen Sichtbarmachung von antimuslimischem Rassismus auch eine individuelle Zieldimension der Unterstützung im Fokus. Diese wird jedoch wiederum auf der Ebene von Wissensvermittlung bearbeitet, indem Wissen über professionelle Beratungsstellen an Betroffene weitergegeben wird.

Gemeinsam haben die Angebote aller Typen, dass sie Ziele gesellschaftlicher Veränderungen hin zu einer Gesellschaft ohne Rassismus bzw. mit größerer Gleichheit an Rechten und Partizipationsmöglichkeiten für alle Menschen anstreben. Während diese gesellschaftlichen Ziele bei den wissensgenerierenden Typen über eine direkte Ansprache („dominanz“-)gesellschaftlicher Akteur:innen angestrebt wird, verbinden die Angebote der unterstützenden Typen die gesellschaftliche Zielebene eng mit der individuellen Stärkung und Unterstützung (potenziell) Betroffener.

Abb. 4.3.3.2: Zieldimensionen der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung

4.3.4 Professionalisierung der Fachkräfte

Die Frage nach den jeweiligen Ausbildungen und Fachkompetenzen der Projektmitarbeiter:innen ist u.a. vor dem Hintergrund des interdisziplinären Charakters vieler Angebote interessant, also ob eine pädagogische oder psychologische Qualifikation oder ob interkulturelle Kompetenzen oder spezielle Fachkenntnisse im Umgang mit Diskriminierung und Rassismus vorliegen. Zugleich gibt die Qualifikation der Mitarbeitenden Hinweise auf den Institutionalisierungsgrad der Angebote zwischen professionellen und ehrenamtlichen Strukturen.

In der Recherche fällt jedoch v.a. der Informationsmangel zu den professionellen Hintergründen der Fachkräfte auf. Bei 16 der 18 Angebote konnten Düsterhöft und Spielhaus keine Informationen über die Fachkenntnisse oder beruflichen Abschlüsse der Mitarbeitenden ermitteln. Lediglich bei zwei Angeboten fanden sie genauere Angaben.

Eine SO (Muslimisches Familienbildungszentrum MINA e.V.) gibt an, dass die Fachkräfte des Angebots Ausbildungen in Sozialpädagogik, Psychologie, Recht bzw. Islamischer Theologie haben. Ein Bündnis (zwischen Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V.) erklärt auf seiner Homepage, dass die Coaches, die die Bildungsworkshops anleiten, eine intensive Ausbildung zum Thema „Umgang mit antimuslimischer Hate Speech“ und zur Durchführung von Workshops der politischen Bildung durchlaufen haben.

Die Tatsache, dass die Recherchierenden auffallend wenig Information zu den Ausbildungen der Fachkräfte ausfindig machen konnten, lässt nicht zwangsläufig auf eine mangelnde Professionalisierung der Fachkräfte in den Angeboten für Jugendliche, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, schließen. Dass elf der 18 Angebote durch Fördermittel von Bund, Land oder Stiftungen (teilweise) finanziert werden, lässt eher vermuten, dass diese Akteur:innen je nach Angebotsart entsprechendes Fachpersonal beschäftigen. Natürlich betrifft dies nicht alle Angebotsarten oder Akteur:innen.

5 Analyse der Rechercheergebnisse

5.1 Analyse der Strukturdaten

Betrachtet man die unterschiedlichen Strukturdaten, fällt auf, dass sich diese nach dem Bestand der Angebote unterscheiden: Zu den schon lange existierenden Angeboten (vor 2015 gegründet) gehören fast ausschließlich SOs, die überwiegend durch Klein- und Eigenfinanzierungen sowie Stiftungen finanziert werden. Nur in zwei Fällen ergab die Recherche eine teilweise Finanzierung von Bund oder einem Bundesland. Unter den neueren Angeboten (nach 2015) finden sich ebenso viele Bündnis- und Kooperationsprojekte (drei) wie von reinen SOs getragene Angeboten (drei). Die Finanzierung der neueren Angebote wird weitgehend von Bundesmitteln gesichert. Die Angebote, von denen kein Gründungsjahr recherchiert werden konnte, ähneln strukturell eher den neueren Angeboten.

Tab. 5.1: Analyse der Strukturdaten

Gründung des Angebots	Akteur:innentyp	Finanzierung des Angebots
vor 2015	SO (5)	Klein- und Eigenfinanzierung (3)
	Andere (1)	Unbekannt (1)
		Land-, Klein- und Eigenfinanzierung (1)
		Bund und Stiftung (1)
		Stiftung (1)
nach 2015	Bündnis (3)	Bund (4)
	SO (3)	Unbekannt (2)
	Andere (1)	Bund und Land (1)
Unbekannt	Bündnis (1)	Bund (1)
	SO (1)	Klein- und Eigenfinanzierung (1)
	Andere (2)	Bund und Land (2)

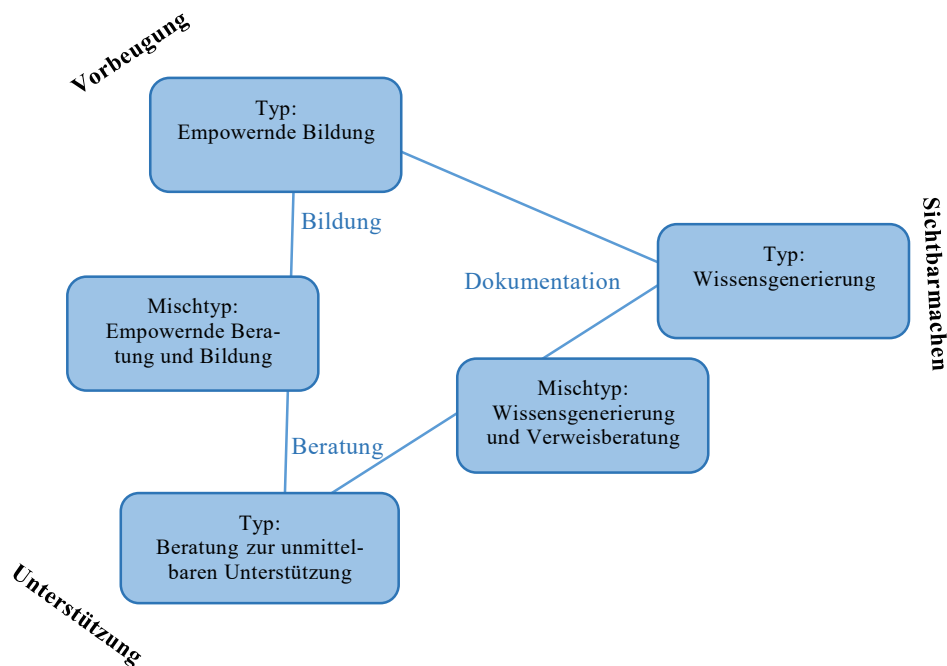
Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die frühen Angebote von SOs aus eigener Kraft und auf einen eigenen Bedarf hin umgesetzt wurden und diese Struktur über einen langen Zeitraum so erhalten blieb. Die neueren Angebote greifen auf vorhandene Förderstrukturen des Bundes zurück, wofür häufig diverse Akteur:innen miteinander kooperieren. Dies könnte für eine strukturelle Weiterentwicklung des Handlungsfeldes und eine zunehmende staatliche Unterstützung der Arbeit gegen anti-muslimischen Rassismus sprechen.

5.2 Analyse der Daten zur pädagogischen Arbeit der Angebote

Im Folgenden sollen die Daten zur pädagogischen Arbeit der Angebote zusammengefasst diskutiert werden. Dazu wurden die in den Abschnitten 4.3.1 und 4.3.2 dargestellten Typen zur Art des Angebots, zu den Adressat:innen und zu den Zieldimensionen im Zusammenhang betrachtet. Dabei zeigten sich übergreifende Gemeinsamkeiten, die zu Typen, die auf die pädagogische Arbeit bezogen sind, verdichtet werden konnten. Es finden sich (vgl. Abb. 5.2.) drei Haupttypen (Empowernde Bildung, Beratung zur unmittelbaren Unterstützung und Wissensgenerierung) und zwei Mischtypen (Empowernde Beratung und Bildung, sowie Wissensgenerierung und Verweisberatung). An diesen lassen sich drei wesentliche Arbeitsmodi (Bildung, Beratung und Dokumentation) und drei wesentliche Zieldimensionen (Vorbeugung von antimuslimischem Rassismus, Unterstützung bei Betroffenheit von antimuslimischem Rassismus und das Sichtbarmachen von antimuslimischem Rassismus).

Abb. 5.2: Kombinationstypen



Quelle: Eigene Darstellung

Der Typ „Beratung zur unmittelbaren Unterstützung“ (vier Angebote) umfasst Angebote, die auf unmittelbare Unterstützung abzielen und dies mit einem Beratungsangebot oder mit einer Kombination aus Beratung und Bildung leisten. Die Angebote richten sich an Betroffene von antimuslimischem Rassismus oder spezifisch an (muslimische) Mädchen und Frauen. Von den Strukturdaten her sind hier ausschließlich Organisationen mit muslimischem oder (post-)migrantischem Profil vertreten, die die Arbeit vor allem über Klein- und Eigenfinanzierungen realisieren.

Tab. 5.2.1: Typ „Beratung zur unmittelbaren Unterstützung“

Angebot/Träger		Daten zur pädagogischen Arbeit		Strukturdaten			
Antidiskriminierungsberatung	Aktionsbündnis muslimischer Frauen in Deutschland e.V.	Beratung	Mädchen/Frauen	SO	Überregional	Klein- und Eigenfinanzierung	Älter (vor 2015)
Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen mit muslimischem Hintergrund	RAHMA Muslimisches Zentrum für Mädchen, Frauen und Familie e.V.	Beratung	Mädchen/Frauen	SO	Regional	Klein- und Eigenfinanzierung	Älter (vor 2015)
Servicestelle gegen antimuslimischen Rassismus	Multikulturelles Forum e.V.	Beratung, Bildung	Betroffene	SO	Überregional und regional	unbekannt	Neuer (nach 2015)
Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit	Inssan e.V.	Beratung, Bildung, Meldestelle	Betroffene	SO	Überregional	unbekannt	Älter (vor 2015)

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

Die Angebote im Mischtyp „Empowernde Beratung und Bildung“ (vier Angebote) zielen auf eine vorbeugende Unterstützung ab und setzen diese mit einer Kombination von Beratungs- und Bildungsangeboten um. Da hier auch diejenigen angesprochen werden sollen, die bisher keine Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus gemacht haben, richten sich die Angebote an eine sehr weite Gruppe von Adressat:innen. Hier überwiegen die Finanzierungen durch Bund und Länder. Die Träger dieser Angebote sind teils SO und teils gemeinnützige GmbH.

Tab. 5.2.2: Mischtyp „Empowernde Beratung und Bildung“

Angebot/Träger		Daten zur pädagogischen Arbeit		Strukturdaten			
Servicestelle AmuRa - Beratung zu antimuslimischen Rassismus/ intersektionale Feminismen	Muslimische Familienbildungszentrum MINA e. V.	Beratung, Bildung	Mädchen/ Frauen	SO	Regional: Duisburg	Land und Klein- und Eigenfinanzierung	Älter (vor 2015)
Yallah! Fach- und Präventionsstelle Islamismus & antimuslimischer Rassismus	FITT-Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes gGmbH	Beratung, Bildung	allgemein - Jugendliche	andere	Regional	Bund und Länder	unbekannt
Anlaufstelle in den Themenfeldern Islamismus und Islamfeindlichkeit in Thüringen	Violence Prevention Network gGmbH	Beratung, Bildung	Soz.-Inst./ Institutionen	andere	Überregional und regional	Bund und Länder	unbekannt
Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.	Sozialdienst muslimischer Frauen e.V.	Beratung, Meldestelle	allgemein	SO	Überregional und regional	Bund	Jünger (nach 2015)

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Dürstehöft/Spielhaus)

Die Angebote im Typ „Empowernde Bildung“ (fünf Angebote) setzen Bildungsangebote mit dem Ziel vorbeugender Unterstützung um. Die Angebote adressieren vor allem junge Muslim:innen, teilweise aber auch Organisationen und Jugendliche im Allgemeinen. Hier überwiegt die Finanzierung durch Bund und Länder.

Tab. 5.2.3: Mischtyp „Empowernde Bildung“

Angebot/Träger		Daten zur pädagogischen Arbeit	Strukturdaten			
JUMA e.V.	JUMA e.V.	Bildungsangebote für junge Muslim:innen	SO	Überregional und regional	Bund und Stiftung	Älter (vor 2015)
Junge Islam Konferenz	Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa	Bildungsangebote für junge Muslim:innen /Betroffene	andere	Überregional und regional	Stiftung	Älter (vor 2015)
#BeInterNett	Kooperationsprojekt: Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V.	Bildungsangebote für junge Muslim:innen	Bündnis	Überregional und regional	Bund	Neuer (nach 2015)
CLAIM e.V.	CLAIM e.V.	Bildungsangebote für Organisationen	Bündnis	Überregional	Bund	Neuer (nach 2015)
Lernt euch kennen – Gesellschaftliche Vielfalt erleben	ZEOK - Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e.V.	Bildungsangebote für allgemein Jugendliche	andere	Regional	Bund und Länder	Neuer (nach 2015)

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

Im Typ „Wissensgenerierung“ (drei Angebote) finden sich Angebote, die über Dokumentation, Analyse und Öffentlichkeitsarbeit das Ziel verfolgen, Wissen über antimuslimischen Rassismus zu erzeugen, zu verbreiten und dem antimuslimischen Rassismus so zu Sichtbarkeit als gesellschaftliches Problem zu verhelfen. Diese Angebote sind überwiegend Meldestellen, die sich an junge Muslim:innen bzw. Betroffene von antimuslimischem Rassismus wenden. Jedoch findet sich hier mit dem „Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit“ auch ein Angebot, dessen Schwerpunkt auf Bildungsarbeit liegt.

Tab. 5.2.4: Typ „Wissensgenerierung“

Angebot/Träger		Daten zur pädagogischen Arbeit		Strukturdaten			
Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit	Kooperationsprojekt: CLAIM e.V. & Teilseind e.V., aej, ZEOK e.V. und Verband binationaler Familien und Partnerschaften	Bildung	allgemein - Jugendliche	Bündnis	Überregional	Bund	unbekannt
I Report	CLAIM e.V.	Meldestelle	Betroffene	Bündnis	Überregional	Bund	Neuer (nach 2015)
Antidiskriminierungsstelle des Muslimrates München e.V.	Muslimrat München e. V.	Meldestelle	junge Muslim:innen	SO	Regional	Klein- und Eigenfinanzierung	unbekannt

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Dusterhöft/Spielhaus)

Dem Typ „Wissensgenerierung“ sehr ähnlich sind die Angebote des Mischtyps „Wissensgenerierung und Verweisberatung“ (zwei Angebote). Sie zeichnen sich jedoch durch die zusätzlich angegliederte Verweisberatung aus. Diese ergänzt die Wissensgenerierung um eine bei unmittelbaren Problemlagen unterstützende Dimension. Ähnlich wie bei den Angeboten im Typ „Beratung zur unmittelbaren Unterstützung“ zählen auch hier allein Organisationen mit muslimischem bzw. (post-)migrantischem Profil zu den Trägern der Angebote und die Finanzierung liegt, soweit bekannt, im Bereich der Klein- und Eigenfinanzierung.

Tab. 5.2.5: Mischtyp „Wissensgenerierung und Verweisberatung“

Angebot/Träger		Daten zur pädagogischen Arbeit		Strukturdaten			
Antidiskriminierungsstelle RAMSA	Rat muslimischer Studierender und Akademiker e.V.	Verweisberatung, Meldestelle	Junge Muslim:innen	SO	Überregional	Klein- und Eigenfinanzierung	Älter (vor 2015)
DITIB Antidiskriminierungsstelle	DITIB Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion	Verweisberatung, Meldestelle	allgemein	SO	Überregional	unbekannt	Neuer (nach 2015)

Quelle: Eigene Darstellung (basierend auf der Recherche von Düsterhöft/Spielhaus)

Insgesamt fällt auf, dass im Bereich der unmittelbaren Unterstützung (Typ „Beratung zur unmittelbaren Unterstützung“ und Mischtyp „Wissensgenerierung und Verweisberatung“) ausschließlich Organisationen mit einem muslimischen bzw. (post-)migrantischen Profil finden, während die eher präventiven gesellschaftlich ansetzenden Angebote (Typ „Empowernde Bildung“, Mischtyp „Empowernde Beratung und Bildung“ und Typ „Wissensgenerierung“) überwiegend aus Bundesmitteln finanziert werden. Gerade bei der Bildungsarbeit dominieren dabei die Bündnisse aus unterschiedlichen Akteur:innen, sowie die „anderen“ Akteur:innenformen, wie Stiftungen und gemeinnützige GmbH.

Hier lässt sich eine deutliche Differenz ablesen: Einerseits werden staatliche Mittel für die (zweifelloso wichtige) Bildungs- und Dokumentationsarbeit von unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen für die Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus genutzt. Andererseits liegt die unmittelbare Unterstützung von Betroffenen vollständig in der Hand klein- und eigenfinanzierter Angebote. Dass diese Angebote ausschließlich von Organisationen mit (post-)migrantischem bzw. muslimischem Profil umgesetzt werden, kann auf eine von eigener Betroffenheit geprägten Motivation hinweisen. Eine mögliche weitergehende Interpretation wäre, dass diese Motivation nur bedingt eine Passung zu den Förderangeboten von Bund und Ländern findet. Die in der Analyse der Strukturdaten herausgearbeitete zunehmende staatliche Unterstützung der Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus betrifft somit eher die präventiven/empowernden und wissensgenerierenden Angebote. Es stellt sich im Licht der vorliegenden Daten die weiterführende Forschungsfrage, ob diese Mittel bei den mit Beratung unmittelbare Hilfe leistenden Angeboten ankommen oder nachgefragt werden.

6 Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen als pädagogische Praxis in der demokratischen Gesellschaft

6.1 Beiträge der Angebote zum demokratischen Miteinander

Im Anschluss an die in den Kapiteln vier und fünf erfolgte Auswertung der von Dürerhöft und Spielhaus erhobenen Recherchedaten sollen diese Ergebnisse nun in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen und pädagogischen Kontexte weiterführend diskutiert werden.

Trotz der dargelegten Unterschiede in Bezug auf Angebotsstruktur, Zielsetzung, Adressat:innen usw. setzen sich die recherchierten Angebote – wie die Analyse zeigt – auf unterschiedliche Weise mit der (potenziellen) Betroffenheit junger Menschen mit Diskriminierungen aufgrund gewachsener antimuslimischer Einstellungen in Deutschland auseinander. Sie bestärken benachteiligte Personen darin, ihre Stimme zu finden, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, ihre Rechte und Hilfen einzufordern und Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dafür bieten die Angebote einen sicheren Raum (safe spaces) an, in dem Betroffene Hilfestellung erfahren – sei es in Form von Bildungs- oder Beratungsangeboten, Meldestellen oder Verweisberatung. In diesen Räumen können die Betroffenen ihre Erfahrungen teilen, sich austauschen oder neue Handlungsmöglichkeiten erproben.

Diese Perspektive spiegelt sich in den Zielvorstellungen der Angebote: Die kurzfristigen Ziele – also die unmittelbare Unterstützung von Betroffenen, das präventiv gerahmte Empowerment junger Menschen gegen rassistische Übergriffe und Diskriminierung sowie die Dokumentation und Analyse rassistischer Vorfälle – werden in allen Angeboten mit einer langfristigen Zieldimension der Veränderung der Gesellschaft hin zu mehr Partizipation und Gleichheit verbunden (vgl. S. 27). Die Angebote sind somit auf die Förderung des demokratischen Miteinanders in der Gesellschaft ausgerichtet.

6.2 Anknüpfungspunkte zur Praxis pädagogischer Demokratieförderung

Vor diesem Hintergrund zeigen sich auch Anknüpfungspunkte zum pädagogischen Praxisfeld der Demokratieförderung. Diese definiert die Evaluationsstudie von Karin Ehnert u.a. (2021) als „den Verbund aus Angeboten, Maßnahmen, Strukturen

und Verfahren, die zum Erhalt und zur Entwicklung einer demokratischen politischen Kultur auf Grundlage der Grund- und Menschenrechte und derer Werte beitragen“ (Ehnert u.a. 2021, S. 22). Auf eben letzteres verweisen die Zieldimensionen der hier untersuchten Angebote

Diese haben mit Angeboten der Demokratieförderung gemeinsam, dass sie eine Stärkung des demokratischen Handelns der Einzelnen und der Zivilgesellschaft anstreben, etwa in Form der Erweiterung individueller Handlungsmöglichkeiten. Demokratieförderung soll Teilnehmende so dazu ermutigen, ihre diversen Interessen in einem gesellschaftlichen Kontext zu artikulieren und an ihrer Umsetzung mitzuarbeiten (vgl. Ehnert u.a. 2021, S. 8 und 22). Dies entspricht den Zieldimensionen aller vier in der Analyse der Recherchedaten herausgearbeiteten Typen. Die Inhalte der Angebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus zeigen also starke Berührungspunkte zum Feld der Demokratieförderung. Inwiefern diese Anknüpfungspunkte in der pädagogischen Praxis von Angeboten der Demokratieförderung fruchtbar gemacht werden können, stellt eine mögliche weiterführende Forschungsfrage dar.

6.3 Bedarf nach spezifischen Angeboten der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen

In Folge dessen stellt sich die Frage nach weiterführenden Bedarfen einer Praxis der Auseinandersetzung mit (antimuslimischen) Rassismus(-erfahrungen) in der demokratischen Gesellschaft. Die Auswertung der Rechercheergebnisse macht einen Handlungsbedarf deutlich, v.a. vor dem Hintergrund der hohen Anzahl von (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffenen Menschen – eine repräsentative Studie schätzt in 2020 ca. 5,3 bis 5,6 Millionen Muslim:innen in Deutschland (vgl. Pfündel/Stichs/Tanis 2021) – sowie des erfassten Ausmaßes antimuslimischer Einstellungen in der Gesamtbevölkerung (vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023; Zick/Küpper 2021; Decker/Brähler 2020; Foroutan 2020; Hafez/Schmidt 2015). Die von Düsterhöft und Spielhaus recherchierte geringe Gesamtzahl entsprechender Angebote für Jugendliche sowie deren ungleiche geographischen Verteilung korrespondiert nicht mit der hohen Verbreitung antimuslimischer Einstellungen und entsprechenden Anzahl von antimuslimischem Rassismus betroffener Menschen.

Die Praxislandschaft der Angebote, die antimuslimisch-rassistische Diskriminierung thematisieren und sich dezidiert an muslimische Jugendliche richten, erweist sich im Ergebnis der Recherche als ausgesprochen übersichtlich: Im Fokus der Recherche auf die Unterstützung junger Menschen, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sein können, fanden sich lediglich 18 Angebote, von denen wiederum keines ausschließlich auf Jugendliche und junge Erwachsene spezialisiert ist. Die sehr ungleiche räumliche Verteilung der recherchierten Angebote führt zusätzlich dazu, dass auch mit einer umfangreichen Recherche kaum lokale und damit niedrigschwellig erreichbare Angebote für junge, von antimuslimischem Rassismus betroffene,

Menschen jenseits von Berlin und Nordrhein-Westfalen gefunden werden konnten.⁵

Vor dem Hintergrund der Fragestellung dieses Berichts fällt aber vor allem die geringe Zahl spezifischer Angebote für junge Menschen auf: die Lebenswelt junger Menschen unterscheidet sich deutlich von der Erwachsener. Sie haben spezifische Bedarfe, die im VIII. Sozialgesetzbuch entsprechend einen Anspruch auf lebensweltnahe jugendpädagogische Angebote im Rahmen der Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe formuliert werden (vgl. SGB VIII, § 1, 9, in BMFSFJ 2020; vgl. Böllert 2018, S. 3ff.). Für die Praxis pädagogischer Angebote für (potenziell) Betroffene innerhalb der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus zeigen sich somit strukturelle Entwicklungspotenziale.

Zugleich gibt es eine Reihe von fachlich ähnlich gelagerten Beratungsangeboten, wie etwa die im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in allen Bundesländern geförderten Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, die jedoch keine Spezialisierung auf antimuslimischen Rassismus zeigen (vgl. Haase 2021). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie zielgenau muslimische und muslimisch gelesene junge Menschen eine speziell auf sie zugeschnittene Unterstützung vorfinden. Hier ist mitzudenken, dass Angebote für spezifisch Betroffene diese zusätzlich als „besondere“ Gruppe von Adressat:innen herausstellen.

„Migration“ und „Islam“ werden darüber hinaus häufig mit problematisierenden Diskursen in Verbindung gebracht (Foroutan 2020; Amir-Moazami 2018), sodass gerade in den Feldern pädagogischer Arbeit zu Demokratie und Extremismus Stigmatisierungspotenziale bestehen (Amir-Moazami 2022; Schau/Jakob/Milbradt 2020). Unspezifischere Angebote wie die allgemeinen Opferberatungsstellen sind weniger von der Herausforderung der Heterogenität und fortlaufenden Entwicklung (post-)migrantischer Adressat:innengruppen betroffen.

In der Analyse der Recherchedaten zeigt sich jedoch eine Reihe von spezifisch auf antimuslimischen Rassismus zugeschnittenen unterstützenden Angeboten, die auch junge Menschen in unmittelbaren Problemlagen beraten und Hilfe leisten können. Diese Angebote werden nach Auskunft der Rechercheergebnisse aktuell vor allem vom Engagement zivilgesellschaftlicher Organisationen mit muslimischem oder (post-)migrantischem Profil getragen, während mit Bundesmitteln eher präventive und wissensgenerierende Angebote gefördert werden. Die Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus ist demnach häufig auch eine Auseinandersetzung vor allem (post-)migrantischer Akteur:innen mit gesellschaftlichen Demokratiedefiziten. Vor diesem Hintergrund kann eine stärkere Einbindung dieser Akteur:innen in

5 Inwiefern überregionale Angebote der Träger dies ausgleichen können, bleibt offen. Vor dem Hintergrund der geringen Zahl der recherchierten Angebote liegt eine flächendeckend gute Erreichbarkeit jedoch nicht nahe.

die Strukturen und Prozesse der Förderung entsprechender Angebote empfohlen werden.

Die Analyse der Rechercheergebnisse spricht hier für Bedarf zur Förderung von Bildungs- und insbesondere Beratungsangeboten sowie von dokumentierend wissensgenerierenden Angeboten. Dabei gilt es hier einerseits spezifischen Bedarfen muslimischer (bzw. muslimisch gelesener) junger Menschen nach einer auf sie und ihre Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus ausgerichteten Beratungs- und Bildungsarbeit in konkreten Angeboten nachzukommen. Andererseits sollten dabei auf einer kommunikativen Ebene nicht die Problemdiskurse um „Migration“ und „Islam“ verstärkt werden, um zu verhindern, antimuslimischem Rassismus einen Vorschub zu leisten.

6.4 Fazit

Insgesamt zeigt sich in dem hier untersuchten Praxisfeld, dass Fragen des Lebens in der (Post-)Migrationsgesellschaft eng mit Fragen des demokratischen Miteinanders verbunden sind, denn gerade mit der Unterstützung junger Menschen gegen antimuslimischen Rassismus wollen die untersuchten Angebote zu einer demokratischeren und partizipativeren Gesellschaft beitragen. Nimmt man Bezug auf die Förderung im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ verschwimmt hier die Trennung zwischen den Perspektiven der Programmbegriffe der „Vielfaltgestaltung“ und der „Demokratieförderung“. Dies deutet darauf hin, dass in der pädagogischen Arbeit mit (potenziell) Betroffenen eine spezifische Schnittstelle der beiden Praxisfelder liegt, in der unterschiedliche Bedarfe junger Menschen und unterschiedliche gesellschaftliche Diskurse eng miteinander verbunden sind.

Das pädagogische Praxisfeld der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen zeigt sich zusammengefasst also als ein sehr kleiner Teil der deutschen Jugendhilfe- und Jugendbildungslandschaft. Die Akteur:innenstruktur deutet auf eine strukturelle Konsolidierung des noch relativ jungen Angebotsspektrums hin, verweist aber zugleich auf Entwicklungspotenziale und Bedarfe insbesondere bei der unmittelbaren Unterstützung junger (potenziell) Betroffener. Die Analyse der Rechercheergebnisse zeigt außerdem auf demokratiefördernde Zieldimensionen der Angebote, die eng mit deren pädagogischer Arbeit verbunden sind. Mit Unterstützung, Empowerment und Dokumentation fördern sie nicht nur den Umgang der Adressat:innen mit antimuslimischer Diskriminierung und Gewalt, sondern auch generell deren Teilhabe an der Gesellschaft und stärken ihre Fähigkeit zur aktiven Mitgestaltung im demokratischen Prozess. Als muslimisch gelesene junge Menschen sind in einer Gesellschaft, die Islam bzw. kulturell muslimisch geprägte Länder misstrauisch bis feindlich gegenübersteht, potenziell von Mehrebenendiskriminierung betroffen. Die Arbeit gegen ihre ungleiche Behandlung ist daher von besonderer Relevanz. Die recherchierten Angebote setzen sich individuell, gruppenbezogen und gesellschaftlich mit dieser Ausgangslage auseinander und bauen so Hindernisse zur Partizipation am demokratischen Miteinander ab. In der pädagogischen Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus unter (potenziell) betroffenen Jugendlichen finden sich

somit starke Anknüpfungspunkte für die Praxis pädagogischer Demokratieförderung.

7 Literaturverzeichnis

- Amir-Moazami, Schirin (2016): Dämonisierung und Einverleibung. Die >muslimische Frage< in Europa. In: Die Dämonisierung der Anderen. Bielefeld
- Amir-Moazami, Schirin (Hrsg.) (2018): Der inspizierte Muslim. Zur Politisierung der Islamforschung in Europa. Bielefeld
- Amir-Moazami, Schirin (2022): Episteme der Islamismusprävention. In: Bossong, Caroline/Dipçin, Dilek/Marquardt, Philippe A./Schellenberg, Frank/Drerup, Johannes (Hrsg.): Islamismusprävention in pädagogischen Handlungsfeldern. Rassismuskritische Perspektiven. Bonn, S. 45–68
- Attia, Iman (2009): Die "westliche Kultur" und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Bielefeld
- Attia, Iman/Keskinkılıç, Ozan Zakariya (2016): Antimuslimischer Rassismus. In: Handbuch Migrationspädagogik. Weinheim
- Baumann, Martin (2015): Moscheebau und Moscheebaukonflikte in der Schweiz. In: Furlinger, Ernst/Bernhardt, Reinhold (Hrsg.): Öffentliches Ärgernis? Moscheebaukonflikte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zürich, S. 91–111
- (2020): Sozialgesetzbuch - Achtes Buch: Kinder- und Jugendhilfe. SGB VIII. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfe. Berlin, S. 66–169
- Böllert, Karin (2018): Einleitung: Kinder- und Jugendhilfe – Entwicklungen und Herausforderungen einer unübersichtlichen sozialen Infrastruktur. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden, S. 3–62
- Brand, Alina/Johann, Tobias/Rehse, Aline/Roscher, Tobias/Walter, Elisa/Zimmermann, Eva (2020): Abschlussbericht 2019. Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF und Demokratiestärkung. Programmevaluation „Demokratie leben!“. DJI. Halle (Saale)
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (Hrsg.) (2023): Muslimfeindlichkeit - eine deutsche Bilanz. Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Muslimfeindlichkeit. Berlin
16. Kinder- und Jugendbericht (2020): Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments - neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022): Zielgruppenorientierung und Zielgruppenerreichung in der Demokratieförderung. Schwerpunktbericht der Wissenschaftlichen Begleitung der Modellprojekte im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ. Berlin
- Drücker, Ansgar/Baron, Philip (Hrsg.) (2019): Antimuslimischer Rassismus und muslimische Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf
- Ehnert, Katrin/Johann, Tobias/Mielke, Anne/Rehse, Aline/Walter, Elisa/Zimmermann, Eva (2021): Handlungsfeld und Handlungslogiken. Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte im Handlungsfeld Demokratieförderung im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. Halle (Saale)
- El-Mafaalani, Aladin/Fathi, Alma/Mansour, Ahmad/Müller, Jochen/Nordbruch, Götz/Waleciak, Julian (2016): Prävention und Deradikalisierung. In: Biene, Janusz/Daase, Christopher/Junk, Julian/Müller, Harald (Hrsg.): Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken, Handlungsempfehlungen. Frankfurt, 233–27
- Foroutan, Naika (2020): Muslimische Identitäten. Soziale Konstruktionen und Performanz vor dem Hintergrund antimuslimischer Einstellungen in Deutschland. In: Hößl, Stefan E./Jamal, Lobna/Schellenberg, Frank (Hrsg.): Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus. Bonn, S. 21–53
- Foroutan, Naika/Canan, Coşkun/Arnold, Sina/Schwarze, Benjamin/Beigang, Steffen/Kalkum, Dorina (2014): Deutschland postmigrantisch I. Gesellschaft, Religion, Identität. Berlin
- Franz, Julia (2016): Jugendliche auf der Suche nach biografisch relevanten Werten. In: Blaschke-Nacak, Gerald/Hössl, Stefan E. (Hrsg.): Islam und Sozialisation. Aktuelle Studien. Wiesbaden, S. 125–146
- Franz, Julia (2018): Verfremdungen: Muslim innen als pädagogische Zielgruppe. In: Amir-Moazami, Schirin (Hrsg.): Der inspizierte Muslim. Zur Politisierung der Islamforschung in Europa. Bielefeld, 319–334

- Greuel, Frank/Langner, Joachim/Leistner, Alexander/Roscher, Tobias/Schau, Katja/Steil, Armin/Zimmermann, Eva/Bischoff, Ursula (2015): Erster Bericht: Modellprojekte. Programmevaluation „Demokratie leben!“ Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF, Demokratiestärkung und Radikalisierungsprävention. Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2015 bis 31.12.2015. Halle (Saale)
- Greuel, Frank/Langner, Joachim/Leistner, Alexander/Roscher, Tobias/Schau, Katja/Steil, Armin/Zimmermann, Eva/Bischoff, Ursula (2016): Zweiter Bericht: Modellprojekte. Programmevaluation "Demokratie leben!" : wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte zu GMF, Demokratiestärkung und Radikalisierungsprävention : Zwischenbericht für den Zeitraum 01.01.2016 bis 31.12.2016. München/Halle (Saale)
- Haase, Katrin (2021): Entwicklungen und Herausforderungen im Feld der Beratung von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Schwerpunktbericht 2020. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. Deutsches Jugendinstitut e.V. München und Halle
- Hafez, Kai/Schmidt, Sabrina (2015): Die Wahrnehmung des Islams in Deutschland. Gütersloh
- Kiefer, Michael (2021): Radikalisierungsprävention in Deutschland – Ein Problemaufriss. In: MAPEX Forschungsvorbund (Hrsg.): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung. Osnabrück/Bielefeld, S. 29–45
- Korucu, Canan (2019): Lebensrealitäten von muslimischen Jugendlichen. Zwischen Fremdzuschreibungen, Rassismuserfahrungen und kritischen Selbstpositionierungen. In: Drücker, Ansgar/Baron, Philip (Hrsg.): Antimuslimischer Rassismus und muslimische Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf, S. 63–69
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim/Basel
- Kühle, Lene/Lindekilde, Lasse (Hrsg.) (2010): Radicalization among young Muslims in Aarhus. Research report prepared for the Aarhus
- Leistner, Alexander/Schau, Katja/Johansson, Susanne (2014): Gesamtbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ Berichtszeitraum 01.01.2011 – 31.12.2014. Deutsches Jugendinstitut e.V. München und Halle
- Lindekilde, Lasse (2010): The Relationship between De-radicalization Policies and Radicalization Processes among Young Muslims in Aarhus. In: Kühle, Lene/Lindekilde, Lasse (Hrsg.): Radicalization among young Muslims in Aarhus. Research report prepared for the Aarhus, S. 103–132
- Madubuko, Nkechi (2021): Praxishandbuch Empowerment. Rassismuserfahrungen von Kindern und Jugendlichen begegnen. Weinheim/Basel
- Radikalisierungsprävention in Deutschland (2021): Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung. Osnabrück/Bielefeld
- Melter, Claus (2006): Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationspraxen in der Sozialen Arbeit. Zugl.: Oldenburg, Univ., Diss., 2006 u.d.T.: Melter, Claus: 'Wenn Du mich gefragt hättest, hätte ich es Dir erzählt'. Münster
- Pfündel, Katrin/Stichs, Anja/Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Stand: 04/2021. Nürnberg
- Pries, Ludger (2013): Was sind Migranten(selbst)organisationen? <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/158870/was-sind-migranten-selbst-organisationen/#footnote-target-1> (15.05.2023)
- Ramadan, Ebtisam (Hrsg.) (2019): Religiöse Differenz in der frühen Kindheit. Dissertation. Wiesbaden
- Said, Edward W. (2003): Orientalism. Reprinted with a new preface. London
- Schau, Katja/Figlesthahler, Carmen (2022): Prävention und Distanzierung von demokratiefeindlichem Islamismus – Jugendpädagogik unter gesellschaftlichem Druck. In: Milbradt, Björn/Frank, Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (Hrsg.): Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Opladen/Berlin/Toronto, S. 313–334
- Schau, Katja/Jakob, Maria/Milbradt, Björn (2020): (Präventive) Arbeit mit heterogenen Zielgruppen zwischen Stigmatisierung und Homogenisierung. Herausforderungen in der außerschulischen Arbeit im Kontext Islam und Islamismus. In: Hößl, Stefan E./Jamal, Lobna/Schellenberg, Frank (Hrsg.): Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus. Bonn, S. 224–245
- Schau, Katja/Langner, Joachim/Glaser, Michaela/Figlesthahler, Carmen (2017): Demokratiefeindlichem und gewaltorientiertem Islamismus begegnen. Ein Überblick über Entwicklungen und Herausforderungen eines jungen pädagogischen Handlungsfeldes. In: Kargel, Jana (Hrsg.): „Sie haben keinen Plan B“. Radikalisierung, Ausreise, Rückkehr — zwischen Prävention und Intervention. Bonn, S. 197–211
- Scherr, Albert/Breit, Helen (2019): Diskriminierung, Anerkennung und der Sinn für die eigene soziale Position. Wie Diskriminierungserfahrungen Bildungsprozesse und Lebenschancen beeinflussen. Weinheim

- Spielhaus, Riem (2013): Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück – Die Vermengung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung. In: Halm, Dirk/Meyer, Hendrik (Hrsg.): Islam und die deutsche Gesellschaft. Wiesbaden, S. 169–194
- Spielhaus, Riem (2021): Antimuslimischer Rassismus. In: Fereidooni, Karim/Höfl, Stefan E. (Hrsg.): Rassismuskritische Bildungsarbeit. Reflexionen zu Theorie und Praxis. Frankfurt am Main, S. 84–98
- Stärk, Alexander (2021): Rassismusrelevant: eine diskursive und elementarpädagogische Auseinandersetzung mit frühem demokratischen Lernen, (Anti-) Diskriminierung und Differenzen. In: Jena, I. D.Z. (Hrsg.): Wissen schafft Demokratie. Berlin, S. 90–101
- Velho, Astride (2016): Alltagsrassismus erfahren. Prozesse der Subjektbildung - Potenziale der Transformation. Frankfurt am Main
- Winterhagen, Jenni/Ceyhan, Güzen (2020): Beratungsangebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus. Kurzanalyse der Beratungslandschaft für Betroffene von antimuslimisch motivierten Übergriffen und antimuslimisch motivierter Diskriminierung in Deutschland. Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit/Claim – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit. Berlin
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/2021. Bonn

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 4.2.3:	Gründungszeiträume der Angebote	21
Abb. 4.3.3.1:	Zielsetzung der Angebote	26
Abb. 4.3.3.2:	Zieldimensionen der Angebote	28
Abb. 5.2:	Kombinationstypen	31
Tab. 4.1:	Übersicht der Angebote	16
Tab. 4.2:	Organisation und Profil	18
Tab. 4.3:	Finanzierung der Angebote	20
Tab. 4.3.1:	Angebotsarten	23
Tab. 4.3.2:	Adressat:innengruppen	25
Tab. 5.1:	Analyse der Strukturdaten	30
Tab. 5.2.1:	Typ „Beratung zur unmittelbaren Unterstützung“	32
Tab. 5.2.2:	Mischtyp „Empowernde Beratung und Bildung“	33
Tab. 5.2.3:	Mischtyp „Empowernde Bildung“	34
Tab. 5.2.4:	Typ „Wissensgenerierung“	35
Tab. 5.2.5:	Mischtyp „Wissensgenerierung und Verweisberatung“	36

II Beratungs- und Bildungsangebote
für (potenziell) von
antimuslimischem Rassismus
betroffenen Jugendlichen
Recherche im Auftrag der Arbeits-
und Forschungsstelle
Demokratieförderung und
Extremismusprävention des
Deutschen Jugendinstitut e.V. in
Halle (Saale)
(Jan Düsterhöft & Riem Spielhaus)

Zusammenfassung

Bundesweit konnte die Recherche 35 Angebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus/Islam- und Muslimfeindlichkeit (amR/IMF) ausfindig machen. 18 davon haben sich auf das Phänomen spezialisiert aber lediglich drei Beratungs- und drei Bildungsangebote richten sich an betroffene Jugendliche. Keines der recherchierten Beratungsangebote adressiert explizit Jugendliche, vielmehr lässt sich die besondere Ansprache junger Menschen über die Begriffe Mädchen und Studierende ableiten.

Die Bildungsangebote wiederum richten sich explizit an Jugendliche, haben jedoch vor allem einen vernetzungs- und kampagnenartigen Charakter. #BeInterNett, das Kooperationsangebot der Vereine Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V., ist das einzige Angebot, das sich sowohl explizit an Jugendliche richtet als auch den alleinigen Arbeitsschwerpunkt amR/IMF besitzt. Durch die Fokussierung auf antimuslimische Diskriminierung im Internet werden Aspekte unmittelbarer, körperlicher Gewalterfahrungen ausgespart.

Obwohl die Mehrheit der Beratungs- und Bildungsangebote überregional ausgerichtet sind, finden die persönlichen Beratungen, die Vernetzungstreffen und Workshops doch vermehrt im urbanen Umfeld statt. 72,2% der Organisationen, die auf amR/IMF spezialisierte Angebote aufweisen, verteilen sich auf die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Berlin. In neuen Bundesländern sind keine Organisation angesiedelt, die sich auf den Themenkomplex amR/IMF spezialisiert haben.

1 Ausgangslage

Umfragen belegen ein kontinuierlich hohes Niveau an antimuslimischen sowie antiislamischen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung. So stellt die Studie Geforderte Mitte zu rechtsextremen und demokratiegefährdenden Einstellungen in Deutschland fest, 21,5% der Befragten hegten Antipathien gegen Muslim:innen (vgl. Zick/Küpper 2021: 187). Laut der aktuellen Leipziger Autoritarismus-Studie stimmen 27,4% der Befragten der Aussage zu, Muslim:innen solle die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden (vgl. Decker/Brähler 2020: 64).

Die ablehnende Haltung findet ihren Ausdruck in vielfacher Weise in Diskriminierungen, Mikroaggressionen bis hin zu Gewalt gegen muslimisch gelesene Menschen und islamische Einrichtungen. Gesicherte offizielle Daten zu antiislamischer/antimuslimischer Gewalt liegen erst seit 2017 vor, nachdem die Innenministerkonferenz die Kategorie „Hasskriminalität“ um drei Unterthemen „islamfeindlich“, „christenfeindlich“ und „antiziganistisch“ erweiterte. Während die Erfassung antimuslimischer Gewalt laut Bundesministerium des Innern und für Heimat nicht möglich ist, da die Zentraldatei LAPOS (Lagebild Auswertung politisch motivierte Straftaten) des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes hierfür keine Erfassung vorsieht, erfasst sie islamfeindliche Gewalt abhängig von Angriffsziel und Tatmittel (vgl. Deutscher Bundestag 2022a: 2; Deutscher Bundestag 2022b). Die Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage zu Islamfeindlichkeit und antimuslimische[n] Straftaten im vierten Quartal 2021 ergab, dass für das dritte und vierte Quartal des Jahres 2021 auf diese Weise insgesamt 361 Delikte und für das erste und zweite Quartal des Jahres 2022 181 Delikte, darunter Sachbeschädigung, Beleidigung, Volksverhetzung und gefährliche Körperverletzung als „islamfeindlich“ erfasst wurden (vgl. Deutscher Bundestag 2022a: 2; Deutscher Bundestag 2022b).

Die Auswirkungen und Folgen rassistischer Diskriminierungen können für Betroffene teils immens sein, denn „strukturelle Diskriminierung beeinflusst über die Lebensspanne sowohl frühe psychische Prägungen, die Verteilung psychischer Ressourcen, Bildungs- und Arbeitsmarktchancen als auch umweltbezogene Risikofaktoren“ (Kluge et al. 2020; Demir 2018). Dies verdeutlicht die Relevanz von Beratungs- und Bildungsangeboten und stellt nicht zuletzt Jugendarbeit und politische Bildung für junge Menschen vor neue Herausforderungen (vgl. Drücker/Baron 2019; Müller 2021).

Jenni Winterhagen und Güzin Ceyhan haben im Auftrag von CLAIM Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit e.V. 2020 eine Kurzanalyse der Beratungslandschaft für Betroffene von antimuslimisch motivierten Übergriffen und antimuslimisch motivierter Diskriminierung in Deutschland vorgelegt. Darin recherchierten sie 150 Organisationen, die Betroffene von Rassismus beraten (vgl. Winterhagen/Ceyhan 2020: 10). Die Befragung eruierte bundesweit sieben Beratungsstellen speziell für Betroffene von antimuslimischem Rassismus/Muslimfeindlichkeit (vgl. Winterhagen/Ceyhan 2020: 17).

Von antimuslimischer Diskriminierung und Gewalt sind jedoch nicht nur Erwachsene betroffen, sondern bereits Kinder und Jugendliche sind gezwungen, diese Erfahrungen zu machen.

Die vorliegende Recherche zielt nun darauf ab, zu eruieren, an welche Stellen sich von antimuslimisch motivierter Diskriminierung und/oder Gewalt betroffene Jugendliche wenden können. Legen diese Beratungseinrichtungen in ihrer Internetpräsenz speziell auf Jugendliche ausgerichtete pädagogische Konzepte dar?

2 Umfang der Recherche und Vorgehensweise

In einer ausführlichen Online-Recherche wurden Beratungsangebote über Suchmaschinen und Netzwerkverweise recherchiert, die eine Spezialisierung zum Themenbereich amR/IMF aufweisen und sich in ihrer Selbstdarstellung explizit oder implizit in beratender oder bildender Weise an betroffene Jugendliche wenden.¹

Die Recherche berücksichtigte ebenfalls Bildungsangebote für Fachkräfte oder Multiplikator:innenschulungen für Jugendliche. Themen und Ziele der Bildungsangebote sollten sich entweder direkt an Jugendliche mit Diskriminierungs- und/oder Gewalterfahrungen wenden oder diese als Zielklientel aufweisen. Dazu zählt beispielsweise Empowerment der Betroffenen, Reflexion und Bewältigung eigener Rassismuserfahrungen, Wissensvermittlung zum Thema amR/IMF, Umgang mit rassistischen Konflikten unter Jugendlichen etc.

Um alle Angebote erfassen zu können, wurden neben antimuslimischem Rassismus und Muslimfeindlichkeit ebenfalls synonym verwendete oder angrenzende Begrifflichkeiten wie Islamophobie und Islamfeindlichkeit gesucht.

Die vorliegende Recherchearbeit beurteilt eine Spezialisierung auf amR/IMF nach dem Alleinstellungsmerkmal und der spezifischen Ausrichtung des Beratungs- und/oder Bildungsangebots hinsichtlich dieser Diskriminierungsform in der Selbstdarstellung auf der Homepage.

Der erste Arbeitsschritt erfasst die Recherche aller Angebote, die in ihrer Selbstdarstellung Beratungs- oder Bildungsangebote für Betroffene von amR/IMF aufweisen. Angebote, die neben anderen Diskriminierungsformen (Antisemitismus, Antiziganismus etc.) Betroffene von amR/IMF beraten oder Muslim:innen bezüglich anderer Themenbereiche beraten, wurden in einem zweiten Arbeitsschritt gesondert tabellarisch erfasst und nicht als spezialisiert verstanden. Der dritte Arbeitsschritt umfasst die tabellarische Erfassung der auf amR/IMF spezialisierten Angebote und sowohl die genaue Recherche von Namen, Anschrift und Gründungsdatum der Organisation, als auch Art, Reichweite, Finanzierung und Zielsetzung des Angebots, sowie Adressat:innengruppen und Professionalisierung der beschäftigten Fachkräfte.

In einem vierten und letzten Arbeitsschritt wurden die spezialisierten Angebote auf Jugendliche als spezifische Adressat:innengruppen geprüft und befragt.

Dafür wurden die in der Online-Recherche erfassten allgemeinen und spezialisierten Beratungs- und Bildungsstellen angeschrieben und hinsichtlich ihres Angebots für

1 Der Rechercheauftrag wird im ersten Teil des vorliegenden Berichts ab S. 14 dargestellt (Anmerkung der Herausgeber:innen).

Jugendliche befragt bzw. um Verweise auf andere Angebote gebeten. Dabei wurde erfragt:

- Bietet Ihre Organisation ein spezielles Angebot für Jugendliche an?
- Falls ja: Gibt es ein besonderes Vorgehen bei der Beratung von Jugendlichen im Gegensatz zu anderen Betroffenen?
- Falls nein: Kennen Sie Projekte, die sich auf die Beratung von Jugendlichen spezialisiert haben, die (potenziell) von antimuslimischem Rassismus betroffen sind?
- Führt Ihre Organisation Bildungsangebote (Empowerment, Umgang mit antimuslimischem Rassismus etc.) für muslimische Jugendliche durch oder kennen Sie solche Projekte?
- Führt Ihre Organisation Schulungen für Pädagog:innen im Umgang mit Jugendlichen, die von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, durch oder kennen Sie solche Projekte?

Zusätzlich erfolgt eine Einladung für ein Vernetzungstreffen der Beratungs- und Bildungsstätten, um eventuelle Herausforderungen und Problematiken in der Arbeit mit Jugendlichen herauszuarbeiten und mögliche Leerstellen der Online-Recherche zu schließen.

Teil einer konsekutiven, größer angelegten Studie könnte die Erfragung und Auswertung interner Statistiken allgemeiner Rassismusberatung und der auf amR/IMF spezialisierten Angebote sein, um eine Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs einer spezifischen Beratung zu erstellen.

3 Ergebnisse der Online-Recherche

Die Online-Recherche erfasste insgesamt 35 Beratungs- und Bildungsangebote zu amR/IMF. Knapp die Hälfte (17 Angebote²) richtet sich unter anderem an Betroffene von amR/IMF, berät aber ebenso zu anderen Diskriminierungsmerkmalen, wie Antisemitismus, Antiziganismus, Sexismus etc. Häufig enthält die Selbstdarstellung eine unspezifische Bündelung von Themen; angesprochen werden „Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ (vgl. ReachOut 2022), „Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion“ (vgl. Amira 2022) oder „(...) all diejenigen, die von Rassismus betroffen sind“ (vgl. Agisra 2022). Eine Spezialisierung auf antimuslimischen Rassismus oder Muslimfeindlichkeit ist dabei nicht zu erkennen.

3.1 Auf antimuslimischen Rassismus bzw. Muslimfeindlichkeit spezialisierte Angebote

Insgesamt 18 der 35 recherchierten Beratungs- und Bildungsangebote betonen in ihrer Selbstdarstellung die Spezialisierung auf amR/IMF.³

Acht der 18 auf die Arbeit zu amR/IMF ausgerichteten Organisationen bieten Betroffenen direkte Beratung an. Dabei variieren Expertise sowie Beratungskonzepte und ihr Umfang teils stark oder gehen aus der Webpräsenz nicht hervor. Während amR/IMF bei RAHMA e.V. (2022a) einer von acht Arbeits- und Beratungsschwerpunkten ist, fokussieren sich beispielsweise das Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit von Inssan e.V. (2022) oder die Servicestelle AmuRa des Muslimischen Familienbildungszentrums MINA e.V. (2022) gezielt auf das Phänomen. In der Beschreibung bzw. der Definition von amR/IMF sind ebenfalls qualitative Unterschiede zu erkennen. Einige Angebote klären bereits auf ihrer Homepage gezielt über das Phänomen auf und empfehlen bereits hier erste Schritte für Betroffene. Andere Beratungsstellen geben an, gezielt bezüglich Diskriminierungen aufgrund muslimischer Kleidung zu beraten, benennen amR/IMF jedoch nicht explizit.⁴

Zwei Organisationen führen Erst- und Verweisberatungen durch. Das bedeutet, sie bieten eine erste Anlaufstelle für Betroffene von antimuslimischer Diskriminierung/Gewalt dar und stellen gegebenenfalls Kontakte zu festen Ansprechpartner:innen der direkt beratenden Stellen her.

2 Vollständige Auflistung im Anhang.

3 Eine Auflistung der Angebote findet sich in Teil I des vorliegenden Berichts ab S. 16 (Anmerkung der Herausgeber:innen).

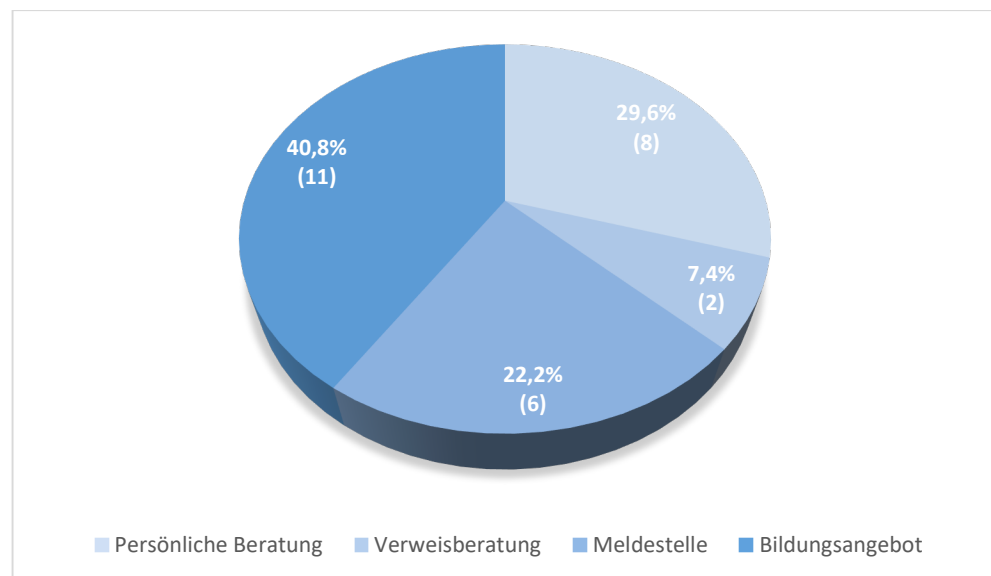
4 Wortlaut: „Diskriminierung und Mobbing (z.B. wegen des Kopftuchs) (...)“ (RAHMA e.V. 2022a).

Drei Organisationen bieten neben einer Beratung auch die Möglichkeit antimuslimisch motivierte Gewalt- und Diskriminierung zu melden. Zwei weitere Angebote fungieren ausschließlich als Meldeportale.

Ein kombiniertes Beratungs- und Bildungsangebot für Betroffene und Multiplikator:innen bieten fünf Organisationen an. Drei dieser kombinierten Angebote werden von Organisationen bereitgestellt, die sich auf den Themenkomplex antimuslimischer Diskriminierung/Gewalt ausgerichtet haben. Bei zwei der fünf Angebote handelt es sich um ein umfangreicheres Angebot nicht-spezialisierter Organisationen.

Bildungsangebote ohne zusätzliche Beratungsmöglichkeit werden von sechs der 18 recherchierten Organisation angeboten. Dabei handelt es sich um Empowerment- und Vernetzungsworkshops für Betroffene (vgl. Junge Islamkonferenz 2022a), „Stärkung der Position von Betroffenen und von Akteur:innen der Zivilgesellschaft gegenüber politischen Entscheidungsträger:innen“ (vgl. CLAIM 2022), Organisation des Tags gegen antimuslimischen Rassismus (vgl. JUMA 2022a) oder „Bildungsangebote für pädagogische Fachkräfte und Jugendliche“ (Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit 2022).

Abb. 3.1.1: Art der Angebote für Betroffene (N=27)



Quelle: Eigene Darstellung

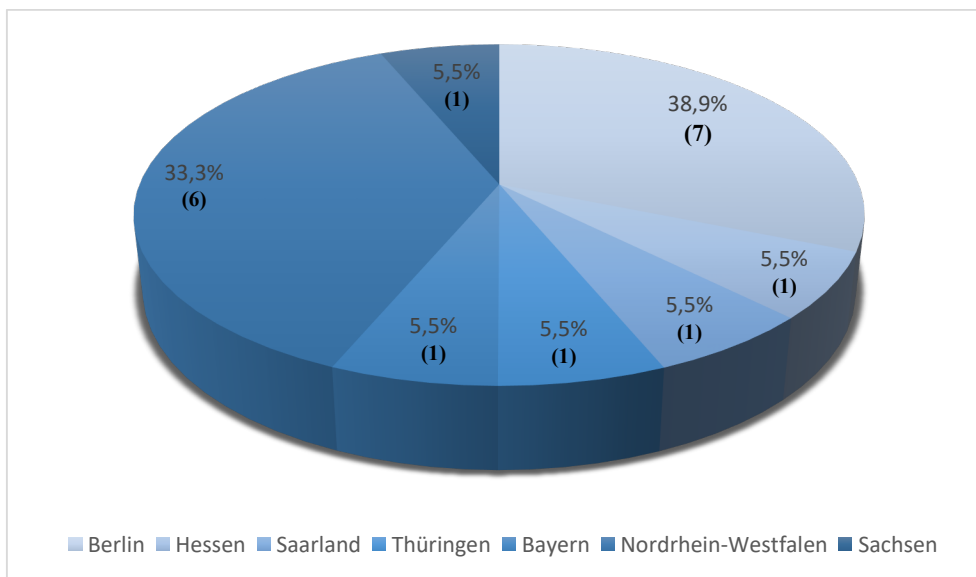
Regionale Verteilung der Beratungs- und Bildungsangebote

Sechs der 18 auf amR/IMF spezialisierten Beratungs- und Bildungsangebote agieren auf regionaler und sieben auf überregionaler Ebene. Die fünf verbleibenden Organisationen bieten ihre Angebote sowohl auf regionaler als auch auf überregionaler Ebene an. Für Beratungsstellen trifft dies zu, wenn sie eine persönliche und eine telefonische Beratung anbieten. Bildungsangebote sind in der Regel dezentral ausgerichtet und online verfügbar, können aber durch Präsenzworkshops, Vernetzungstreffen, Ausbildungen etc. an feste Orte gebunden sein.

Ungleiche Verteilung der Angebote im Bundesgebiet

Wenn auch ein Großteil der Angebote überregional agiert, so verteilen sich die Standorte der auf amR/IMF spezialisierten Organisationen ungleich auf das Bundesgebiet: In Nordrhein-Westfalen sind sechs und in Berlin mit fünf der 18 Organisationen angesiedelt. Das ergibt eine Konzentration von bundesweit 72,2% der auf amR/IMF spezialisierten Organisationen auf zwei Bundesländer. Bayern, Hessen, Saarland, Sachsen und Thüringen sind mit jeweils einer Organisation vertreten, die Beratung oder Bildung gegen amR/IMF anbietet und bilden zusammen die restlichen 27,8%. In neun Bundesländern (Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein) sind keine Organisation angesiedelt, die sich auf den Themenkomplex amR/IMF spezialisiert haben.

Abb. 3.1.2: Organisationen nach Bundesland (N=18)



Quelle: Eigene Darstellung

3.2 Beratungsangebote

In der Recherche konnten zehn auf amR/IMF spezialisierten Beratungsangebote ausgemacht werden. Dabei handelt es sich sowohl um direkte, persönliche als auch um verweisende Beratungsangebote.

3.2.1 Implizite Ansprache an Jugendliche

Keine der zehn Angebote richtet sich explizit an betroffene Jugendliche. Drei Organisationen implizieren jedoch Jugendliche als Zielgruppe ihrer Beratungstätigkeit:

Im Zentrum des Angebots AmuRA – Beratung zu antimuslimischem Rassismus/intersektionale Feminismen des Vereins MINA e.V. stehen muslimische Frauen, Mädchen und ihrer Familien. Da Traumata von Diskriminierung und/oder Gewalt auch

Familiensysteme betreffen, werden Angehörige der Betroffenen ebenfalls beraten. Die Beratung folgt dem Modell der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg. Der Verein gründete sich im Jahr 2011 und setzt sich für gleichberechtigte Teilhabe, gesellschaftlichen Zusammenhalt ein und bietet Bildungsangebote zum Thema hybride Identitäten und islamischer Feminismus an. Neben dem Beratungsangebot besteht ein vielfältiges Angebot an Informations-, Empowerment- und Vernetzungstreffen. Die Servicestelle AmuRA finanziert sich durch Förderungen des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen, Mitgliedsbeiträge und Spenden (vgl. MINA e.V. 2022).

Der Verein RAMSA e.V. ist ein Verein muslimischer Studierender und Akademiker:innen, der sich im Jahr 2007 gründete. Seine Ziele sind „ein Leben, Studieren und Arbeiten in selbstverständlichem Selbstbewusstsein, institutioneller Gleichberechtigung, gesellschaftlicher Anerkennung, akademischer Partizipation und geschwisterlicher Unterstützung“ (RAMSA e.V. 2022a). Auf der Internetseite gibt der Verein an, „politisch und finanziell unabhängig von anderen Vereinen, Verbänden, Parteien oder Organisationen sowie vom Ausland“ (RAMSA e.V. 2022b) zu sein. RAMSA e.V. bietet eine Erstberatung nach antimuslimischer Diskriminierung oder Gewalt an und verweist die Betroffenen an passende Beratungsstellen. Weiterhin ist es möglich, Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Herkunft, Religion, des Geschlechts oder der Weltanschauung auf der Internetseite des Vereins zu melden. Der Verein wird von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes als offiziell eingetragene Beratungsstelle geführt. Ein anonymer Fragebogen kann auf der Internetseite heruntergeladen werden, der – laut Internetseite – sozialwissenschaftlich ausgewertet wird (vgl. RAMSA 2022c).

RAHMA – Muslimisches Zentrum für Mädchen, Frauen und Familie e.V. ist ein Verein, der sich im Mai 2014 in Frankfurt/Main gründete. Er fungiert als „Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen mit muslimischem Hintergrund“ (RAHMA 2022a). Im Mittelpunkt stehen dabei „Beratung, Betreuung, Begleitung und sonstige Unterstützung in Konflikt- und Krisensituationen, insbesondere bei körperlicher, sexueller, psychischer und struktureller Gewalt; Unterstützung bei der Bekämpfung von Diskriminierung durch Vorurteile und Zuschreibungen aus Gründen der muslimischen Religionszugehörigkeit, ethnischen Herkunft, des Geschlechts, Familienstandes, Alters, der Behinderung oder anderen Faktoren; Hilfestellung zur Entfaltung der Ressourcen und Kompetenzen, insbesondere durch die Bekämpfung der Benachteiligung in deren Familien- und Gruppenbezügen sowie in der Gesellschaft; Förderung und Schutz eines selbstbestimmten Ehe- und Familienlebens; als auch Aufklärende und sensibilisierende Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit in der Gesellschaft und in der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland“ (RAHMA 2022b). Die Kompetenzen speisen sich aus einem multiprofessionellen Team von Psychologinnen, Sozialpädagoginnen, Juristinnen und Islamwissenschaftlerinnen sowie aus anderen Fachdisziplinen. amR/IMF ist dabei einer von acht psychosozialen Arbeitsschwerpunkten des Vereins (vgl. RAHMA 2022a). Die Internetpräsenz erwähnt dabei kein methodisches Vorgehen.

Ein spezifisches, auf die Beratung von Jugendlichen zugeschnittenes pädagogisches Konzept liegt bei keiner der drei Organisationen vor.

3.3 Bildungsangebote

2015 konnte ein Anstieg der Bildungsangebote im Themenfeld amR/IMF beobachtet werden. So beispielsweise die inzwischen beendeten Projekte „Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus“ des Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und „Hör mir zu! – Für Demokratie und Vielfalt – gegen Islamfeindlichkeit und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der beruflichen Bildung“ des DEVI e.V. Beide Projekte erstellen Bildungsprogramme und -materialien für Schulen und Jugendhilfeeinrichtung, um amF/MF entgegenzuwirken. Sowohl bei diesen ausgelaufenen Angeboten als auch bei vielen aktuellen Angeboten aus dem Themenfeld amR/IMF liegt der Fokus auf Präventions- und Aufklärungsarbeit. Die Angebote „Lernt euch kennen – Gesellschaftliche Vielfalt erleben“ und „#Muslimisch_in_Ostdeutschland“ des ZEOK - Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e.V. richten sich an Jugendliche, „die mehr über antimuslimischen Rassismus lernen wollen“ (ZEOK 2022a) und deren religiöser Hintergrund nicht relevant ist. Adressat:innen sind neben muslimisch gelesenen Jugendlichen, die (potenziell) von amR/IMF betroffen sind, primär (potenziell) rassistisch diskriminierende Jugendliche. Darüber hinaus bietet der Verein Fortbildungen für Pädagog:innen und Multiplikator:innen mit dem Titel „Identität(en), Zugehörigkeiten, Rassismus, Diskriminierung – Perspektiven auf das Thema antimuslimischer Rassismus im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit“ (ZEOK 2022b).

Drei der 18 auf amR/IMF spezialisierten Bildungsangebote richten sich explizit an betroffene Jugendliche. Das Angebotsspektrum reicht dabei von der Bereitstellung spezifischer Informationen zum Phänomen amR/IMF, über Vernetzungstreffen, Selbstermächtigungs- und Empowerment-Workshops, bis hin zu konkreten Empfehlungen für den Umgang für Betroffene oder Zeug:innen.

#BeInterNett ist eine Kooperation der Vereine Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und RAMSA e.V. Es besteht seit 2020 und „richtet sich in erster Linie an Muslim:innen im Alter von 18 bis 30 Jahren“ (#BeInterNett 2022). Das Angebot ist sowohl regional (in Workshops und Trainings) als auch überregional (Online-Angebot) ausgelegt. Ziel ist es, Handlungsstrategien zum Umgang mit antimuslimischer Hate Speech im Internet zu schaffen, die „Sprechfähigkeit junger Muslim:innen“ (ebd.) zu stärken und ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen on- und offline zu fördern. In den Trainings werden Handlungs- und Kommunikationsstrategien für einen konstruktiven und demokratischen Umgang mit Hate Speech im Internet vermittelt. Neben Trainings wird eine Ausbildung von Multiplikator:innen und Austausch/Empowerment für Betroffene angeboten. Da das Angebot speziell auf antimuslimische Hate Speech im Internet ausgerichtet ist, bezieht es unmittelbare, körperliche Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen nicht mit ein.

JUMA e.V. „ist eine Migrantenselbstorganisation, ein Verein von Jugendlichen – für Jugendliche“ (JUMA 2022a) mit Sitz in Berlin und steht für „jung, muslimisch, aktiv“ (ebd.). Er richtet seine Arbeit an Jugendliche zwischen 14 und 30 Jahren. Der Verein ist aus einem Projekt des RAA Berlin (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V.) hervorgegangen und betätigt sich in fünf Bereichen: „Campaigning (Gemeinsam menschlich), Lobbying (Podcast „Engagiert für

Deutschland“, Podcast „JUMA in Aktion“, Empowerment (Shift AMR), Eventmanagement (MuJew Festival 2021, Muslimische Kulturtage 2020) und außerschulische politische Bildung (JUMA gets educated, Interreligious Peers)“ (ebd.). Ihr Angebot ist sowohl regional (Workshops und Vernetzung) als auch überregional ausgerichtet. Das auf den Themenbereich amR/IMF ausgerichtete Programm umfasst Diskussionsrunden zu antimuslimischem Rassismus in Medien (vgl. JUMA 2022b), der Erstellung eines Moduls zu amR/IMF für das Demokratielernspiel QUARARO (vgl. JUMA 2022c) und die aktive Mitwirkung und Ausgestaltung der Aktionswoche gegen amR/IMF in Berlin (vgl. JUMA 2022b). Das Themenfeld amR/IMF wird zwar von JUMA e.V. aufgegriffen, jedoch kampagnenartig bearbeitet. Ein gezieltes, spezialisiertes Angebot ist auf der Homepage nicht zu finden.

Die Junge Islam Konferenz der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa ist „eine Austauschplattform und ein Empowerment-Raum zu islambezogenen Fragen und damit verbundenen Themen des Zusammenlebens in einer postmigrantischen Gesellschaft“ (Junge Islamkonferenz 2022b). Ihr Programm richtet sich an Jugendliche zwischen 17 und 27 Jahren. „Dabei steht die Arbeit mit von Rassismus Betroffenen und Allies (Verbündeten) im Fokus“ (ebd.). Die Junge Islam Konferenz agiert vornehmlich als Vernetzungs- und Empowermentplattform. Gesellschaftlich soll sie Teilhabe, Zugehörigkeit und Pluralität von jungen Muslim:innen fördern. Ihr Angebot umfasst Konferenzen, Medien- und Sommerakademien, sowie Netzwerkveranstaltungen. Wie auch bei JUMA e.V. ist der Themenkomplex amR/IMF in der Jungen Islam Konferenz präsent, eigenständige Angebote werden ihm jedoch nicht gewidmet. Sie ist daher ebenfalls primär dem Bereich Vernetzung/Empowerment zuzuordnen.

Die Bildungsangebote für jugendliche Betroffene von amR/IMF zielen hauptsächlich auf Vernetzung, Austausch und Empowerment im urbanen Umfeld ab. Für muslimisch gelesene Jugendliche im ländlichen Raum ist der Zugang zu Bildungsangeboten als eher hochschwellig einzuschätzen.

Sowohl der schriftliche und telefonische Kontakt mit den recherchierten Beratungs- und Bildungsstellen als auch das Vernetzungstreffen brachten keine neuen, über die Online-Recherche hinausgehenden, Ergebnisse hervor. Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. wies jedoch auf die Gründung des Bündnisses für muslimische Jugendarbeit im Juli 2022 hin, von denen zu erwarten ist, dass sie sich künftig auf vielfache Weise für (potenziell) von amR/IMF betroffene Jugendliche einsetzen.

4 Resümee

Das derzeit hohe Niveau an antimuslimischen und antiislamischen Einstellungen in der deutschen Gesellschaft und sich daraus manifestierende Diskriminierungen und Gewalt gegen Muslim:innen oder islamische Einrichtungen verweist auf einen erhöhten Bedarf an Beratungs- und Bildungsangeboten für ((potenziell)) Betroffene. Erfahrungen mit rassistischer Gewalt können sich auf die psychische und physische Verfassung der Betroffenen auswirken, maßgeblich ihre Bildungs- und Arbeitsmarktchancen beeinflussen und werden in der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit als einer der Faktoren islamistischer Radikalisierung betrachtet. Gerade in der konstitutiven Phase der Adoleszenz können Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen für den weiteren Lebensverlauf prägend sein. Aus diesem Grund sind Anlaufstellen für ((potenziell)) von amR/IMF betroffene Jugendliche, aber auch für die Gesamtgesellschaft, von hoher Bedeutung.

Im Rahmen der vorliegenden Recherchearbeit konnten bundesweit 35 Beratungs- und Bildungsangebote ausgemacht werden, die sich mit dem Themenkomplex amR/IMF befassen. Knapp 50 % (18) davon weisen eine Spezialisierung darauf aus. Jedoch richten sich lediglich drei der 18 Beratungsangebote implizit an Jugendliche. #BeInterNett, das Kooperationsangebot der Vereine Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. und RAMSA e.V., ist dabei das einzige Angebot, das sich sowohl explizit an Jugendliche richtet als auch den alleinigen Arbeitsschwerpunkt amR/IMF besitzt. Durch die Fokussierung auf antimuslimische Hatespeech im Internet werden Aspekte unmittelbarer, körperlicher Gewalterfahrungen allerdings ausgespart. Ein Beratungsangebot, welches pädagogisch auf betroffene Jugendliche mit antimuslimischer Gewalterfahrung ausgerichtet ist, konnte nicht recherchiert werden.

Viele auf amR/IMF spezialisierte Bildungsangebote, aber auch einige der Beratungsangebote, operieren auf überregionaler Basis. In der Regel handelt es sich dabei um Online-Angebote, die einen barrierefreien Internetzugang voraussetzen. Hinsichtlich der regionalen, persönlichen Beratungs- und Bildungsangebote ist eine deutliche Konzentration auf Berlin und Nordrhein-Westfalen festzustellen: Fast dreiviertel (72,2 %) aller Organisationen, die auf amR/IMF spezialisierte Angebote anbieten, stammen aus diesen beiden Bundesländern. Die restliche 27,8 % verteilen sich auf fünf weitere Bundesländer: Bayern, Hessen, Saarland, Sachsen und Thüringen, die jeweils einer Organisation vertreten sind. In neun Bundesländern (Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein) bearbeiten Organisationen zwar das Themenfeld amR/IMF, weisen jedoch keine explizite Spezialisierung darauf vor. Fast alle recherchierten Angebote sind in urbanen Zentren verortet, sodass örtliche Nähe oder Mobilität Voraussetzungen für die Inanspruchnahme der Angebote sind.

Literaturverzeichnis

Verwendete Literatur

- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (2020): Autoritäre Dynamiken Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Demir, Zeynep (2018): „Antimuslimischer Rassismus aus psychologischer Sicht“. In: Betrifft Mädchen 3, S. 113-117.
- Drückner, Ansgar/Baron, Philip (2019): Antimuslimischer Rassismus und Muslimische Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V.
- Kluge, Ulrike et al. (2020): Rassismus und psychische Gesundheit. In: Nervenarzt 2020; 91(11), S. 1017-1024. Online verfügbar: [ncbi.nlm.nih.gov/PMC7490571](https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/PMC7490571/) [24.10.2022].
- Müller, Jochen (2021): „Möglichst Unaufgeregt. Pädagogische Arbeit und Islamismusprävention von ufuq.de im Spiegel migrationsgesellschaftlicher Entwicklungen“. In: Politische Bildung 11(3), S. 48-51.
- Winterhagen, Jenni/Ceyhan, Güzin (2020): Beratungsangebote für Betroffene von antimuslimischem Rassismus. Kurzanalyse der Beratungslandschaft für Betroffene von antimuslimisch motivierten Übergriffen und antimuslimisch motivierter Diskriminierung in Deutschland. Berlin: Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit [24.10.2022].
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz.

Internetquellen

- #BeInterNett (2022): „#BeInterNett befähigt junge Muslim:innen Hate Speech im Netz entgegen zu treten“. Online: <https://beinternett.de/projekt/> [10.11.2022].
- Agisra (2022): „Wir sind...“. Online: <https://agisra.org/> [09.11.2022].
- Amira 2022: „Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion“. Online: <http://adb-hamburg.de/amira> [09.11.2022].
- Claim (2022): „Grundsätze und Leitbild der Zusammenarbeit der CLAIM-Allianz“. Online: <https://www.claim-allianz.de/ueber-uns/wie-wir-arbeiten> [10.11.2022].
- Inssan (2022): Netzwerk gegen Diskriminierung und Islamfeindlichkeit. Online: <https://www.inssan.de/projekte/netzwerk-gegen-diskriminierung-und-islamfeindlichkeit> [10.11.2022].
- JUMA (2022a): „Wir müssen über Antimuslimischen Rassismus sprechen – #HassHatKeinHerz“. Online: <https://juma-ev.de/2019/06/1-juli-aktionswochen/> [09.11.2022].
- JUMA (2022b): „Antimuslimischer Rassismus & die Medien – Ein Meet & Talk mit Prof. Dr. Sabine Schiffer“. Online: <https://juma-ev.de/2019/07/islam-feindlichkeit-1-juli/> [09.11.2022].
- JUMA (2022c): „Online: Antimuslimischer Rassismus – ein Modul für QUARARO entsteht“. Online: <https://juma-ev.de/2019/05/islamfeindlichkeit-workshop/> [09.11.2022].
- Junge Islamkonferenz (2022a): „Yallah Lass Reden!“. Online: <https://www.junge-islam-konferenz.de/aktuell/veranstaltungen/yallah-lass-reden-3> [10.11.2022].
- Junge Islamkonferenz (2022b): „Was wir tun“. Online: <https://www.junge-islam-konferenz.de/ueber-uns/was-wir-tun/> [10.11.2022].
- Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit (2022): „Bildungsangebote“. Online: <https://kompetenznetzwerk-imf.de/angebote/bildungsangebote> [09.11.2022].
- MINA e.V. (2022): „Servicestelle AmuRa – Beratung zu antimuslimischen Rassismus / intersektionale Feminismen“. Online: <https://mina-duisburg.de/beratung/servicestelle-amura-antimuslimischer-rassismus-intersektionale-feminismen> [10.11.2022].
- RAHMA e.V. (2022a): „Angebote“. Online: <https://rahmazentrum.de/angebote> [09.11.2022].
- RAHMA e.V. (2022b): „Über uns“. Online: <https://rahmazentrum.de/ueber-uns> [09.11.2022].
- RAMSA e.V. (2022a): „Unsere Vision“. Online: <http://www.ramsa-ev.de/vision> [10.11.2022].
- RAMSA e.V. (2022b): „Wer wir sind“. Online: <http://www.ramsa-ev.de/wer-wir-sind> [10.11.2022].
- RAMSA e.V. (2022c): „Antidiskriminierungsstelle“. Online: <http://www.ramsa-ev.de/antidiskriminierungsstelle> [10.11.2022].
- ReachOut 2022: „Was ist ReachOut“. Online: <https://www.reachoutberlin.de/de/Unsere-Arbeit/Beratung> [09.11.2022].
- ZEOK e.V. (2022a): „Lernt euch kennen! Gesellschaftliche Vielfalt erleben“. Online: https://www.zeok.de/wp-content/uploads/2022/07/ZEOK_PeerAusbildung2022_Web-Flyer.pdf [10.11.2022].

ZEOK e.V. (2022b): „Identität(en), Zugehörigkeiten, Rassismus, Diskriminierung – Perspektiven auf das Thema antimuslimischer Rassismus im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit“. Online: <https://www.zeok.de/schule-und-antimuslimischer-rassismus> [10.11.2022].

Drucksachen

Deutscher Bundestag (2022a): „Islamfeindlichkeit und antimuslimische Straftaten im vierten Quartal 2021“. 15.02.2022, 20/716.

Deutscher Bundestag (2022b): „Islamfeindlichkeit und antimuslimische Straftaten im zweiten Quartal 2022“. 01.08.2022, 20/2989.

Anhang

Beratungs- und Bildungsangebote ohne explizite Spezialisierung auf amR/IMF⁵

Name	Ort	Internetpräsenz
agisra e.V.	Köln	https://agisra.org/
Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB) in der Bundesrepublik Deutschland e.V.	Bonn	https://www.aksb.de/
Amira - Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion	Hamburg	http://adb-hamburg.de/amira/
Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen (ADAS)	Berlin	https://adas-berlin.de/
Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin des Türkischen Bundes in Berlin-Brandenburg	Berlin	https://www.adnb.de/
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.	Hannover	https://www.aej.de/startseite
Bildungsteam Berlin- Brandenburg e.V.	Berlin	www.bildungsteam.de
Caritas Verband für die Stadt Gelsenkirchen e.V. Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit	Gelsenkirchen	Nicht bekannt
FAIR international Federation against Injustice and Racism e.V.	Köln	https://www.fair-int.de/
IBIS - Interkulturelle Arbeitsstelle e. V.	Oldenburg	https://ibis-ev.de/

5 Eine Übersicht der recherchierten Angebote mit expliziter Spezialisierung auf amR/IMF findet sich auf S. 17 (Anm. d. Hrsg.).

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen	Düsseldorf	www.IDA-NRW.de
Mosaik e.V.	Hamm	https://www.mosaik-ev.org/home
Muslimisches Seelsorge-Telefon Berlin	Berlin	https://www.mutes.de/
ReachOut – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus	Berlin	https://www.reachoutberlin.de/
Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e. V.	Berlin	https://raa-berlin.de/
Response Frankfurt (Evangelischer Regionalverband Frankfurt und Offenbach)	Frankfurt am Main	https://response-hessen.de/
Transaidency e.V.	Berlin	https://transaidency.org/

Quelle: Eigene Darstellung